Polem.
2975.

Polem 2975 $\frac{3}{2}$ Wild

Digitized by Google

Eine

protestantische Belehrung

für das Volk;

veranlaßt

durch das **offene Sendschreiben** des Dr. Carl Haas
bei seinem zu Augsburg vollzogenen Uebertritte
zur römischen Kirche.

Von

Friedrich Karl Wild,
Pfarrer zu Löpfingen in Bayern.

Motto: So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen. Gal. 5, 1.

Aalen,
Druck und Verlag der Carl Wagner'schen Buchdruckerei.
1844.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Es ist in diesen Tagen ein Schriftchen ausgegangen von einem **Dr. Karl Haas**, welcher protestantischer Pfarrer im Würtembergischen war und in Augsburg zur römischen Kirche übertrat. Er nennt sein Büchlein: „Offenes Sendschreiben an seine liebe Gemeinde in Ober- und Untergröningen." Die Absicht seines Sendschreibens ist keine andere, als die: seine „liebe Gemeinde" zu gleicher Abtrünnigkeit von der evangelischen Kirche und zum Uebertritt zur römischen Kirche zu bewegen. Diese zu Tage gestellte Absicht ist es aber nicht allein, was uns bewog zu nachstehender Beleuchtung des „Sendschreibens." Mehr noch die darin enthaltenen Verdrehungen, Verunstaltungen und Verleumdungen, die er über Lehre und Leben innerhalb der protestantischen Kirche gibt, und die übertriebenen Lobpreisungen, die er vermittels verworrener Bibelstellenanwendung der Lehre, dem Gottesdienst und dem Leben innerhalb der römischen Kirche in unerschöpflichem Maaße ertheilt, sind die Veranlassung zu gegenwärtigen Zeilen.

Zwar kann jeder Protestant sich wohl leicht denken, daß ein solches Unding, wie der Protestantismus in dem Haas'schen Sendschreiben erscheint, gar nicht zu existiren im Stande ist. Aber nun stellt eben die Sache ein Mann dar, welcher selbst protestantischer Pfarrer war, und da wird vielleicht Mancher zu der Meinung gebracht werden: dieser Mann muß doch wissen, wie es mit der protest. Kirche, ihrer Lehre und ihrem Leben stehe. Allein wir müssen bedenken, daß **Dr. Haas** jetzt Alles durch eine römisch gefärbte Brille ansieht, und diese Gattung Brillen haben keine hellen und keine grünen, sondern nur trübe und schwarze Gläser, wenn man etwas Protestantisches anschaut. Und so rechnet denn **Dr. Haas** in seinem Sendschreiben der protest. Kirche als Lüge an, was diese als Wahrheit hat und gerade vor der röm. Kirche voraus hat; er bezeichnet eigenthümlich *evangelische* und also *nothwendige* Gestaltungen für abscheuliche Auswüchse und hie und da eingerissene Mißbräuche gibt er für allgemeine, in der Sache selbst liegende, unverbesserliche Gräuel aus.

Billig fragen wir: wie kommt doch dieser Mann zu solchen lügenhaften Darstellungen?

Wir wollen es ihm auf's Wort glauben, daß er redlich und aufrichtig nach der Wahrheit forschte unter viel Beten und Kämpfen; daß er in der römischen Kirche und ihrer Lehre ohne alle Nebenabsichten nur Trost und Frieden für seine Seele suchte, ja wir wünschen ihm, daß er diesen Frieden finden möge. Denn wir wollen nicht läugnen, daß auch in der römischen Kirche der Friede Christi, welcher höher ist, als aller Menschen Vernunft, gefunden werden kann. Und eben indem wir dieses aussprechen, legen wir schon den großen Unterschied dar zwischen der protest. und röm. Kirche, welche letztere eben dieß der protest. Kirche nie zugesteht und gerade dadurch sich nicht nur zu ihren eifrigen Uebertrittsverleitungen, sondern auch zu ihren Schmähungen gegen die protest. Kirche gedrängt sieht. Wer nun einmal aus einem Protestanten römischer Katholik geworden ist, der wird freilich auch in diese Sucht, Andersglaubende in den Schoos der Römerin zu bringen, einstimmen und dieß auf dem Wege der Verlästerung und Verleumdung des Protestantismus thun.

Digitized by Google

Und namentlich von **Dr. Haas** können wir sagen, daß er gerade durch seinen vollendeten Uebertritt zur röm. Kirche dazu kam, Lügen und Verleumdungen über Lehre und Leben der Protestanten auszustoßen, wie sie in seinem Sendschreiben enthalten sind. Dieß könnten wir an ihm selbst deutlich nachweisen. Denn er hat erst im Jahre 1842 eine Schrift herausgegeben unter dem Titel: „Die Glaubensgegensätze des Protestantismus und Katholizismus im Lichte der heil. Schrift und Erfahrung. Ein Wort zum Frieden ꝛc." Und wenn er auch dort schon einen überwiegenden Hang zu den Einrichtungen der römischen Kirche an den Tag legt und nicht blos wirkliche Vorzüge derselben — deren ja jeder Protestant manche anerkennen dürfte — sondern auch nur scheinbare geflissentlich hervorhebt; so sagt er doch dort noch ausdrücklich: „er thue dieß nur vermöge des bekannten Erziehungsgrundsatzes, daß man seine eigenen Kinder selten und nie in's Angesicht loben, ihnen nie die Fehler an Andern, sondern ihre Tugenden hervorheben und jene verbergen soll." Wie weit er aber trotz seiner Hinneigung zum Römischen, so lange er in der protest. Kirche stand, noch entfernt war von seiner nun dargelegten lieblosen Verurtheilungssucht, das beweist ja schon die Eintheilung jener Schrift in die drei Kapitel mit den Aufschriften: „Einigkeit in dem Nothwendigen, — Freiheit in dem, was der Stifter unserer Religion selber nicht über alle Zweifel erheben wollte; — in allen übrigen Punkten Liebe." —

Als Protestant bemüht er sich noch, den am meisten gegen die heil. Schrift verstoßenden Glaubenssätzen der röm. Kirche eine milde Deutung zu geben; obwohl er (S. 109 d. v. a. B.) die wahren Worte ausspricht: „Ein Irrthum, der uns bei Katholiken zu oft begegnet, ist der, daß sie den Protestantismus einer Zeit, beinahe bis auf's Jahr und Tag hin, nach seiner Entstehung zutheilen; etwa der Stunde, in der Luther seine 95 Sätze anschlagen ließ. Er war immer in der Kirche; sobald sie schlafen wollte, war er ihre Unruh in ihr; sobald sie sich über ihre Grenze erheben wollte, ihre Demüthigung; in raschem Laufe der Zeiger, der unverrückt auf die heil. Schrift wies."

Und jetzt nach seinem Uebertritte weiß er nichts von Milde im Urtheile über den Protestantismus, sondern er sieht und zeigt in ihm eitel Gottlosigkeit, Unheil und Verderben.

Wir wollen ihm auch diese plötzliche Verkehrung nicht zum Vorwurfe machen, denn wir wissen, er nennt dieß vollkommene Bekehrung; wir wollen nicht fragen, welcher Antheil an der Verdüsterung seines Blickes auf „seine immer tiefere Zurückgezogenheit von der Welt in die Einsamkeit und auf seine äußerlichen Verletzungen, die er von der Welt zu erfahren hatte," zu setzen ist, wovon er Seite 4. seines Sendschreibens spricht; wir wollen uns auch gar nicht in Vermuthungen einlassen über die „Beschleunigung seines Schrittes zum vorgesteckten Ziele durch das Benehmen seiner Widersacher" (S. 6); denn wir kennen weder diese, noch irgend etwas von seinen persönlichen Verhältnissen; — kurz, wir wollen seinen Uebertritt auf keinerlei Weise „ausbeuten und mißdeuten;" wir wollen nur das besprechen, was er in seinem offenen Sendschreiben gegen Lehre und Leben der Protestanten sagte, und dazu haben wir nicht blos ein Recht, sondern auch eine heilige Pflicht.

Seine erste, §. 4. aufgestellte, Frage: „Darf man denn seinen väterlichen Glauben verlassen?" würden wir nach richtiger Begründung ebenfalls mit Ja beantworten. Wie aber **Dr. Haas** sein Ja begründet, gibt uns einigen Aufschluß über seine folgenden übeln und gehässigen Nachreden gegen den Protestantismus. Denn seine frühere Liebe zum protest. Glauben

Digitized by Google

gilt ihm nur als die Liebe zu einer „Buhlerin“ und demgemäß kann man sich leicht erklären, daß die, der neuen Geliebten zugeschworene, Treue zu ihrer Sicherstellung recht deutlich und immer wiederholt ausgesprochene Verachtung der frühern Geliebten erheischt; besonders da die neue so voller Eifersucht und Haß gegen die frühere ist. Daher mag es denn auch kommen, daß gerade die Uebergetretenen gewöhnlich die giftigsten Verunglimpfer der protestantischen Kirche werden.

Seine §. 5. aufgestellte Frage: „Kann man denn nicht in jedem Glauben selig werden?“ können wir auch übergehen, wenn gleich sein Bild mit den verschiedenen Wegen — einem weitern und kürzern — an sich hinkt. Und wir werden ja bald auch sehen, daß er den Glauben der Protestanten nicht einmal als einen weitern Weg zur Seligkeit gelten lassen will. Denn hat er, wie es wahrhaftig ist, — Christum als den alleinigen Weg der Seligkeit aufgestellt nach dem Ausspruche Christi Joh. 14, 16.: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich;“ so kommt er §. 6. zu der Frage: „Ist denn im protest. Glauben Christus nicht ganz?“ und antwortet darauf mit einem kecken: „Nimmermehr!“ Und er begründet sein „Nimmermehr“ auf eine ächt papistische Weise. Er fängt damit an, daß er sagt: Christus ist ein Prophet, ein Hoherpriester, ein König. — Nun sollte er einer strengen Gedankenfolge gemäß bewiesen haben, daß die Protestanten Christum in keinem dieser drei Aemter anerkennen, wenn sein „Nimmermehr“ feststehen soll. Allein es wird dem ehemaligen protest. Pfarrer doch noch im Andenken gewesen seyn, daß im evangelischen Glauben Christus wirklich als Prophet, Hoherpriester und König anerkannt und gelehrt werde; deßhalb sucht er auf anderm Wege sein „Nimmermehr“ zu erweisen. Er bemüht sich darzulegen: die Protestanten haben keine von Christo eingesetzten, geweihten Lehrer, keine Priester, keinen die Stelle Christi vertretenden Oberherrn; hat er dieß glücklich zuwege gebracht, so schließt er seine schwere Arbeit mit der leichtfertigen Frage: „Seht ihr, daß ihr Christus nicht ganz habt?“

Wir wollen aber zuerst seine Beweisführung etwas näher betrachten und ihm dabei sagen, was wir sehen. **Dr. Haas** beginnt also:

1) „Christus war ein Prophet, mächtig im Worte.“ — „Er setzte einen Lehrstand ein, weihte ihn mit dem heil. Geiste (Joh. 20, 22.) und zuletzt verhieß er diesem Stande, bei ihm zu seyn alle Tage bis an der Welt Ende. (Matth. 28, 20.) Dieser Lehrstand weihte wieder (Apostelgesch. 1, 15—26.) und so ging es fort bis auf diese Stunde in der kath. Kirche. Daher kommt es, liebe Protestanten, daß bei euch so verschieden gelehrt wird seit 300 Jahren. Denn wer weiht eure Prediger? Niemand, weil selbst Niemand geweiht ist und ein Mensch sich selbst nichts nehmen kann, es wird ihm denn gegeben vom Himmel. Joh. 3, 27.“

Nach diesen Sätzen, welche die römische Kirchenlehre von der ununterbrochenen Reihenfolge der Bischöfe, von dem ihnen mitgetheilten heiligen Geiste und der daraus folgenden Stellvertretung Christi in der Lehre enthalten, sehen wir, daß der h. Geist an gewisse Personen gebunden seyn soll, und diese Personen empfangen den h. Geist durch die Weihe von einem bereits früher Geweihten, und so geht dieß hinauf bis zu den Aposteln und bis zu Christo. Und eben weil alle diese geweihten Personen von Christo an bis auf die heutigen Bischöfe durch die Weihe den h. Geist bekommen, so muß ihre Lehre auch stätige, gleiche, bleibende Wahrheit seyn.

Diesen Lehrbestimmungen gegenüber sagen wir Protestanten: Der h.

Digitized by Google

Geist ist an keine besondern Personen, an keinen besondern Stand gebunden, sondern nachdem die, mit besondern Gaben und Kräften des Geistes ausgerüsteten Apostel das ihnen offenbarte Wort Gottes niedergeschrieben haben, ist und bleibt der h. Geist nur an das Wort gebunden. Wo nun dieß lauter und rein gelehrt und auch die Sacramente, das sichtbare Wort — das Wort unter Zeichen — treulich gespendet wird, da ist die Kirche Christi und in und bei ihr der h. Geist. Auf alle Menschen, welche Gottes Wort aufnehmen, geht ferner der h. Geist über. Da aber die Kirche Gott immer auf's neue Kinder gebären will, so muß sie auch beständig das Wort verkündigen und die Sacramente spenden lassen. Dazu braucht sie einen bestimmten Dienst, eigene Diener und das Lehramt. Und dieses Lehramt, das von Christo schon angeordnet ist, muß die Kirche, deren Haupt Christus ist, kraft Seines Wortes auch allezeit aufrecht erhalten. Ephes. 4, 11. 12. Apostelgesch. 20, 28. Deßhalb beruft die Kirche die Lehrer, verordnet sie zum Amt, und weist ihnen ihre Wirksamkeit an oder läßt dieß Alles thun durch Personen, welche von ihr dazu bevollmächtigt wurden. (Römer 10, 15.) Diese Ordination ist unsere Weihe, welche aber keine besondern Geistesgaben mittheilt. Denn auch die ordentlich berufenen Prediger und Lehrer der Kirche sind nur dann vom h. Geist erleuchtet und erfüllet, wenn sie im rechten Glauben Gottes Wort aufnehmen und bewahren. 1. Tim. 3, 2—7. Tit. 1, 7—10. Daß aber dieß Wort zu allen Zeiten rein und lauter vorhanden war, und, wenn auch nur von Wenigen, doch richtig und treu aufgefaßt wurde, daß also die wahre, richtige Heilslehre in ununterbrochener Fortpflanzung sich erhielt, das beweist das allzeitige Daseyn der Kirche; dafür bürgt der h. Geist, der mit und bei dem Worte ist und in alle Wahrheit leitet.

Die protestantische Kirche hat auch seit 300 Jahren fest und unbeweglich die reine Heilslehre durch das Wort Gottes nach der Wirkung des h. Geistes gehabt und bekannt und was Einzelne von der wahren Lehre Abweichendes aufstellten, hat die Kirche nicht aufgenommen, bekennt sich auch keineswegs dazu, obwohl sie nicht in Abrede stellt, daß auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auch die bisher gewonnene und in den evangelisch-lutherischen Bekenntnißschriften am treuesten enthaltene Lehrbestimmung noch eine fernere Entwicklung und weitere Ausbildung nach dieser oder jener Seite hin erfahren kann, wozu der h. Geist, welcher von Christo seiner Kirche verheißen und durch das Wort der Propheten und Apostel wirksam ist, seiner Zeit auch Erweckung, Leitung und Bewahrung geben wird. —

Diese Lehre von der Verbindung des h. Geistes mit dem Worte und von der stätigen, bleibenden, ununterbrochen richtigen Fassung der Heilsoffenbarung in der wahren Kirche ist allein in der h. Schrift gegründet und wahrlich auch zuverläßiger, als jene römische Kirchenlehre von der Fortleitung des h. Geistes durch die weihende Hand des Bischofes und von der hiemit verbunden seyn sollenden Untrüglichkeit und Unfehlbarkeit gewisser Personen in der Lehre. — Zwar führt **Dr.** Haas Bibelstellen an, womit er die Richtigkeit der römischen Lehre in diesem Punkte beweisen will; allein gerade was er beweisen will und soll, daß Christus an die Personen der Bischöfe, als welche an die Stelle der Apostel getreten seyn sollen, die Gabe des h. Geistes geknüpfet habe und daß diese Gabe nur durch die von Bischöfen vollzogene Weihe fortgepflanzt werde, davon enthalten die angeführten Stellen keine Spibe.

Denn wenn auch Joh. 20, 22. und Matth. 28, 20. auf die Anord-

Digitized by Google

nung des Lehramtes im Reiche des Herrn gedeutet werden müssen, so ist doch der h. Geist nur zur Führung des von Christo eingesetzten Amtes gegeben, zur Vollziehung Seiner Aufträge; es ist die Mittheilung des h. Geistes nicht als eine an die Personen geknüpfte, unverlierbare und unter allen Umständen, auch bei allenfallsigem Abfall von Christo durch gottlosen Wandel, bleibende Inwohnung dargestellt; ja wir haben auch hier nichts anders, als Sein Wort und den Geist Seines Mundes, wodurch die Zutheilung des h. Geistes gewiß wird. Wenn er aber zum Beweise seiner Worte: „dieser Lehrstand weihete wieder," die Stelle Apostelgesch. 1, 15 — 26. anführt; so kann Jeder, welcher diese Stelle lesen will, sehen, daß hier auch mit keiner Sylbe geredet ist von einer besondern Weihe, oder Mittheilung des h. Geistes, welche der Neugewählte, Matthias, von den frühern Aposteln oder von Petrus empfangen hätte. Aber aus dieser Stelle könnte **Dr.** Haas und die römische Kirche lernen, daß die spätern Bischöfe nicht an die Stelle der Apostel treten konnten, sondern nur den, von dem Apostelberufe, womit das Lehramt allerdings auch verbunden war, durchaus verschiedenen Lehrstand bildeten.

Denn zu einem Apostel gehörte, daß einer bei den Eilfen gewesen, „die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter ihnen aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an bis auf den Tag, da er ist aufgenommen gen Himmel, ein Zeuge Seiner Auferstehung mit ihnen zu werden." Die Apostel empfiengen die Gabe des h. Geistes auf eine besondere Weise mit besondern Kräften. Darum kann das Bischofsamt, das spätere Lehramt der Kirche, keineswegs gleich zu stellen seyn dem Apostelamte.

Und was den Apostel Paulus anbelangt, so empfieng dieser alle zu einem Apostel erforderlichen Gaben und Kräfte durch unmittelbare Offenbarung und Zutheilung vom Herrn.

Nun setzt **Dr.** Haas auch noch hinzu: „und so ging es fort bis auf diese Stunde in der katholischen Kirche." Und wir müssen nothwendig darunter verstehen: mit der gleichen Weihe und mit der durch diese vermittelten Zutheilung des h. Geistes ging es so fort.

Da er aber dann fortfährt: „daher kommt es, liebe Protestanten, daß bei euch so verschieden gelehrt wird seit 300 Jahren. Denn wer weiht euere Prediger? Niemand, weil selbst Niemand geweiht ist und ein Mensch sich selbst nichts nehmen kann, es wird ihm denn gegeben vom Himmel, Joh. 3, 27.;" so will ich euch, liebe Protestanten! dieses sagen: Wir danken Gott, daß wir die rechten Mittel zur Erlangung des h. Geistes, dieses Geistes der Wahrheit und des Trostes, kennen und haben, nämlich: das Wort Gottes und die von Christo eingesetzten Sacramente; wir danken Gott, daß wir wissen: jeder Mensch kann die beseligenden Gaben des h. Geistes empfangen, welcher glaubt und getauft ist; wir danken Gott, daß wir nicht Leute als Gefäße des h. Geistes ansehen, sobald sie die Bischofsweihe erlangt haben, mag nun ihr Wandel seyn, welcher er will; wir danken Gott, daß die Geistesweihe unserer Kirchenlehrer bei rechtem Glauben, frommem Wandel und heilsamer Erkenntniß zuversichtlicher von oben herabkommt, als die der römischen Bischöfe vom Himmel kommt, welche von Weihe zu Weihe durch alle Päpste von Petrus an sich herleitet. Denn abgesehen davon, daß doch so mancher Papst ein gar zu unreines Behältniß des h. Geistes gewesen wäre, läßt sich dieses ununterbrochene, den h. Geist besitzende und mittheilende Bischofsthum aus der röm. Kirchenlehre selbst gar leicht umstoßen.

Denn als eine wirklich gültige und heilige Weihe wird nur die angesehen, welche von keinem Oberpriester ausging, der gesetzwidrig im Amte

Digitized by Google

stand oder der einer Ketzerei schuldig war. Nun gab es aber schon viele ketzerische Päpste und zu den Zeiten jener Zerwürfnisse, wo es mehrere Päpste zugleich gab, mußte doch immer einer ungesetzmäßig auf den Stuhl sich gesetzt haben; — jene ketzerischen und diese ungesetzmäßigen Päpste haben aber Kardinäle und Bischöfe geweiht, also ohne daß der h. Geist durch ihre Weihe mitgetheilt wurde. Wer kann da noch reden von einer ununterbrochenen Fortleitung des h. Geistes durch die Weihe und von einem Besitze des h. Geistes, in welchem auch alle jetzigen Bischöfe noch seyen? —

Dagegen ist unsere Lehre, daß der h. Geist mit dem Worte Christi verbunden sei und durch dasselbe wirke, fest begründet in der ganzen Offenbarung Gottes an die Menschen durch Sein Wort, das nirgends wahrhaftig seyn kann ohne Seinen Geist; sie ist begründet durch deutliche, klare Aussprüche der h. Schrift, wie Joh. 6, 68.: „Herr wohin sollten wir gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens." 1. Cor. 2, 4.: „Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft." Gal. 3, 2.: „Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?"

Deshalb sprach sich auch die wahre Kirche immer so aus: das Wort thut alle Dinge, es hält alle Dinge, es bringt alle Gaben Gottes. Vergl. Ps. 33, 6. 9.

Daß aber, gerade um dieser Verbindung des h. Geistes mit dem Worte willen, auch immer die wahre Lehre vorhanden war, geht eben daraus hervor, daß zu keiner Zeit das Wort Gottes ganz fehlte und eben deshalb auch die wahre Kirche nie ganz verschwunden war, welche ist „ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit."

Dieß ist ja auch ein Gegenstand unsers Glaubens, so daß wir einstimmen in jenes Bekenntniß: ich glaube an eine heilige, christliche Kirche. So bestimmt hebt unsere Kirche das Vorhandenseyn der wahren Lehre zu allen Zeiten hervor und so ausdrücklich verwahrt sie sich dagegen, als wollten wir je eine neue Lehre geben und nicht vielmehr auf dem ewigen Grund der Wahrheit bleiben und nur ans Licht bringen, was von Menschen verdeckt wurde, daß sie ihrem Glaubenszeugnisse die Bekenntnisse der Wahrheit aus den frühern Jahrhunderten immer vorstellte. Und Luther erklärt: „Sie sagen, ich bringe neue Dinge auf und sei nicht zu vermuthen, daß alle Andere so lange geirrt haben. Ich predige nicht neue Dinge; ich sage, daß alle christlichen Dinge seyen bei denen untergegangen, die es sollten haben gehalten, nämlich die Bischöfe und Gelehrten. Daneben ist mir nicht Zweifel, es sey die Wahrheit bisher geblieben in etlichen Herzen und sollten es eitel Kinder in der Wiege seyn."

Hiemit mag genugsam erwiesen seyn, daß wir Protestanten Christum als den Propheten und Lehrer der Wahrheit haben, und zwar so, wie wir Ihn allein haben können, durch gläubiges Festhalten an seinem Worte und an seiner Lehre, als die Kirche, welche ist der Leib, dessen Haupt Christus ist, der durch den Geist Seines Mundes uns in alle Wahrheit leitet. — Und durch gläubiges Festhalten an dem Worte Christi werden auch unsere ordentlich berufenen Lehrer wahrhaft geweihet und erfüllet mit dem h. Geiste.

2) Dr. Haas sagt, wir haben Christum als den Hohepriester nicht, weil wir keine Priester haben.

Diese von uns so einfach hergestellte Behauptung hat er durch eine ziemlich lange und unklare Beweisführung von S. 9 — 15 seines Sendschreibens zu begründen gesucht. Wir wollen nun obige Behauptung in folgender Weise beleuchten, daß wir uns umsehen a) worin denn das

Digitized by Google

vollständige und vollkommene Hoheprieſterthum Chriſti beſtehe, b) wodurch ein Prieſterſtand in der chriſtlichen Kirche nöthig, und c) welches die Thätigkeit dieſer neuteſtamentlichen Prieſter ſeyn ſoll, damit die hoheprieſterlichen Güter Chriſti den Menſchen vollſtändig zukommen. Daneben wollen wir immer die proteſtantiſche Kirchenlehre kurz aufſtellen und wo es noch nöthig iſt die Unrichtigkeit der gegneriſchen Lehre aus der h. Schrift darthun.

Zu a) Chriſti vollſtändiges und vollkommenes Hoheprieſterthum ſoll darin beſtehen, daß Er „ſeinen Leib gedoppelt opferte, unblutig in Gegenwart ſeiner Jünger, da er noch lebte“ „blutig auf Golgatha.“ Der vollſtändige Opferſegen des Hohepriesters, Jeſu Chriſti, ſoll nur da ſeyn, wo man auch ſein gedoppeltes Opfer hat. Aber „im unblutigen Opfer, Meſſe genannt, wird uns das zweite, das blutige, erſt ganz zu eigen gemacht.“ „Wir brauchen auch nicht allein Verſöhnungs-, ſondern Lob-, Bitt- und Dankopfer und das iſt die Meſſe weiter.“

Alſo ohne das Meßopfer kann man des Segens des Opfertodes Chriſti gar nicht theilhaftig werden, — man kann ohne das Meßopfer nicht mit Gott verſöhnet ſeyn, man kann aber auch ohne das Meßopfer nicht erhörlich beten, nicht Gott wohlgefällig danken u. ſ. w. —

In dem Meßopfer wird derſelbe Chriſtus Gott zum Opfer unblutig dargebracht, welcher ſich am Stamme des Kreuzes blutig opferte; auf dieſe unblutige Weiſe ſoll Chriſtus wiederholt, täglich geopfert werden; im Meßopfer vergegenwärtigt ſich Chriſtus täglich — hier geht täglich eine „Gottesſchöpfung“ vor, wie ſich **Dr.** Haas ausdrückt — „ein größeres Wunder als die Weltſchöpfung.“ —

„Deshalb — fügt er hinzu — deshalb ſchreibt Paulus 1. Cor. 2, 9. 10.: Das kein Auge geſehen hat, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menſchen Herz gekommen iſt, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Denn der Geiſt Gottes erforſchet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“

Es iſt unklar, ob mit dieſer Stelle **Dr.** Haas die „Gottesſchöpfung“ in der Meſſe beweiſen, oder nur das „Wunderbare, menſchliches Denken Ueberſchreitende dieſes großen Gedankens der Gottſchöpfung“ andeuten wollte. Wir müſſen ſehen, um ſeine Bibelſtellenanwendung nicht auch als eine höchſt wunderbare, menſchliches Denken überſchreitende erſcheinen zu ſehen, das letztere annehmen und uns beſcheiden, unter die Zahl Derer zu gehören, welche Gott nicht ſo ſehr liebt, daß Er ihnen auch das Geheimniß einer Gottesſchöpfung, der Gottesſchöpfung in der Meſſe durch den Prieſter der römiſchen Kirche geoffenbaret hätte.

Allein er will aus der Bibel beweiſen, daß nur durch dieſe Gottesſchöpfung und Gottesopferung in der Meſſe der Segen des hoheprieſterlichen Opfers Chriſti am Kreuze vollſtändig werde und den Menſchen zur vollkommenen Theilnahme gereiche, und da wollen wir doch angeben, welche Bibelworte zur Aufſtellung der Lehre von einem unblutigen, in der Meſſe zu wiederholenden Opfer benützt werden. Natürlich darf **Dr.** Haas in keiner andern Weiſe die Bibelſtellen zur Begründung der römiſchen Kirchenlehre anwenden, als es die römiſche Kirche ſelbſt thut und ſchon auf der Tridentiner Kirchenverſammlung geſchehen iſt.

Demgemäß ſoll Chriſtus nach Matth. 26, 26—28. ſchon „ſeinen Leib unblutig in Gegenwart ſeiner Jünger, da er noch lebte, geopfert haben.“ „Das lehret die Schrift in Jeſu Worten klar;“ ſagt **Dr.** Haas und fährt dann fort: „Chriſtus heißt wegen dieſes unblutigen Opfers ein Hoheprieſter nach der Ordnung Melchiſedeks, Pſ. 110, 4. Hebr. 5, 6. Denn dieſer

Digitized by Google

opferte Brod und Wein 1. B. Mos. 14, 18. und segnete. V. 19. Hiemit war er ein Vorläufer Christi, der vor seinem Leiden und Sterben ein unblutiges Opfer brachte. (S. 9.) „Hätte Christus sich nicht unblutig geopfert, wer wäre im Stande gewesen, sein ewiges, fortgesetztes Opfer unter uns aufzurichten? So bezeugen die Apostel und die ganze christliche Kirche bis zur Stunde, daß sie es vom Herrn empfangen."

Da wir das unblutige, zu wiederholende Opfer Christi in der Messe sowohl als Sühnopfer, [weil ja Christi Opfertod allein sühnet,] als auch als Bitt-, Dank-, Lob- und Preisopfer, [weil ja alle Gläubigen Gott recht bitten, loben, preisen und ehren können] verwerfen, so haben wir nur kurz anzugeben, aus welchem Grund der Schrift wir dieses thun.

Nach Matth. 26, 26—28. hat Christus Brod und Wein gesegnet und dazu gesprochen: das ist mein Leib — das ist mein Blut; aber hat sich nicht selbst geopfert. Er hat Brod und Wein zu essen und zu trinken, nicht anzubeten und zu opfern geheißen. Er hat hinzu gesetzt: (Luc. 22, 19.) Das thut zu meinem Gedächtniß, aber nicht: Das wiederholet als ein Opfer zur Versöhnung Gottes.

Ferner: Christus ist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks, weil sein Priesterthum vom Aaronischen Priesterthum eben so unabhängig ist, als das Priesterthum des Melchisedek; **dieses** ist Ebr. 5, 6. gesagt, aber nicht, weil er auch immerdar Brod und Wein opfert, wie Melchisedek, was dieser auch nicht immer gethan hat. Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. 1 Petr. 2, 24. Er ist durch sein eigenes Blut Einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12. Nicht daß Er sich oftmals opfere, — sonst hätte er oft müssen leiden. Nun aber ist er Einmal erschienen, durch Sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Christus ist Einmal geopfert wegzunehmen Vieler Sünden. Ebr. 9, 25. 26. 28. Vergl. Hebr. 7, 27. 10, 12. 14. Offenb. 5, 9. 1 Joh. 3, 16. Ephes. 2, 16. 2 Cor. 5, 14. Matth. 20, 28.

Nichts ist klarer und gewisser in der h. Schrift ausgesprochen, als daß Christus durch das Opfer seines Lebens am Kreuze uns die Vergebung der Sünden und Versöhnung mit Gott erworben hat und daß dieses Opfer in keiner Weise wiederholt werden kann und soll. Durch den Glauben hat aber Jedermann Zutritt zu dem Heiligthume Seines Opfers und empfängt von Christo alle Wohlthaten Seines Opfertodes, da ja Christus als unser ewiger Hohepriester durch Hinopferung Seines Lebens, nun auch im Himmel als unser Hohepriester ist und durch Fürbitte, Vertretung und Segnung uns alle Seine Wohlthaten zuwendet. —

Daß aber durch dieses unblutige Opfer, durch die Messe, wenn es anders auch sühnend und nicht blos die Sühnung des Kreuzesopfers aneignend seyn soll, *) der Opfertod Christi in seinen Segnungen beeinträchtigt werde, dagegen wehrt sich die röm. Kirchenlehre vergeblich; und wenn wir noch dazu nehmen, daß dieses Meßopfer „mit nicht geringem Nutzen für Gegenwärtige, als für Abwesende, für die Verstorbenen, als für die Sünden, Strafen, Genugthuungen und jedes Anliegen der Lebenden dargebracht werde;" so können wir um so gewisser seyn, daß wir Protestanten, gerade weil wir das Meßopfer verwerfen, Christum als den einigen wahren Hohepriester mit allen Segnungen und Wohlthaten Seines hohepriesterlichen Opfers haben.

*) Ueber die Unbestimmtheit der Bedeutung und Wirkung des Meßopfers, so wie über die Unsicherheit einer Stellung zu einigen Sacramenten u. s. w. werden wir weiter unten Einiges anführen.

Digitized by Google

Zu b.) Und dieses angenommene, unblutige Opfer Christi, dieses Meßopfer ist es auch allein, wodurch ein Priesterstand in der römischen Kirche nöthig gemacht wurde. Weshalb es in der 23. Sitzung der Tridentiner Kirchenversammlung Kap. 1. heißt: „Das Opfer und das Priesterthum sind so durch Gottes Anordnung mit einander verbunden, daß beide im ganzen Gesetze vorhanden sind. Da die katholische Kirche im N. T. das heilige, sichtbare Opfer der Eucharistie nach Gottes Anordnung empfangen hat; so muß man bekennen, daß es in ihr auch ein neues, sichtbares und äußeres Priesterthum gebe." —

Haben wir aber auf Grund der h. Schrift in der protest. Kirche kein unblutiges, zu wiederholendes Opfer Jesu Christi, so brauchen wir auch keine Opferer, keine Priester. — Ja, wir halten diesen Priesterstand, als Mittelspersonen zwischen Gott und dem Volke, für eine Schmälerung der Ehre Christi, welcher der einige Mittler ist zwischen Gott und den Menschen, wie geschrieben steht, 1 Tim. 2, 5.: „es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus;" — 1 Joh. 2, 1. 2. „Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein für die unsern sondern auch für der ganzen Welt."

Wir kennen in Gemäßheit der h. Schrift nur ein allgemeines, geistliches Priesterthum 1 Petr. 2, 5. 9. Vermöge desselben steht jeder wahre Christ mit Gott durch Christum in unmittelbarer Verbindung und bringt dadurch, daß er in Kraft des Opfers Christi sich selbst Gott zum Opfer weiht, Gott Opfer des Dankes, des Lobes und des Gebetes dar, die um Christi willen dem Höchsten wohlgefallen.

Wenn nun **Dr.** H. sagt: „Willst du nicht das Heiligste Gott opfern? Das ist sein Sohn, der sich dazu herabläßt!" so muß uns das völlig verkehrt erscheinen und widerstrebend dem Worte Gottes, worin uns gesagt ist: „Christus hat sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch;" (Ephes. 5, 2.) und wir müssen im Gegentheil sagen: nachdem das Heiligste sich selbst für uns zum Opfer dargebracht, auf daß wir gereinigt würden von aller Ungerechtigkeit; so sollen wir unser Fleisch sammt den bösen Lüsten und Begierden kreuzigen und sollen um der Liebe Christi willen täglich opfern, in den Tod geben, was von Liebe zum Bösen und Gott Mißfälligen in uns ist.

Dazu sind uns aber die Gnadenmittel nöthig, dazu ist uns nöthig die beständige Mahnung und Ermunterung, Warnung und Züchtigung aus Gottes Wort, dazu brauchen wir den Trost und die Stärkung des h. Abendmahles und dieß Alles unter herzlichem Gebete und Flehen.

Hiezu soll uns das von Gott eingesetzte Predigtamt dienen. Und Alle, welche durch von Gott empfangene Gaben und Anlagen eine innere, und durch kirchliche Ordination eine äußere Berufung zu dem Predigtamte erlangt haben, sollen und können nichts anders seyn, als Mithelfer, daß wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen (2 Kor. 6, 1.). Sie sollen das Wort der Wahrheit recht theilen, (2 Tim. 2, 15.) hier es gebrauchen als Trost der Mühseligen und Beladenen, als Stärkung der Schwachen im Glauben, dort es anwenden als den Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, als scharfes zweischneidiges Schwert. Und dieses sollen sie thun ohne Ansehen der Person, nicht wie den Leuten die Ohren jucken. Ohne Herren seyn zu wollen über unsern Glauben, sollen sie Gehülfen seyn unserer Freude in Christo (2 Kor. 1, 24.). — „Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen,

Digitized by Google

sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde." 1 Petr. 5, 2. 3.

Mit Paulus müssen die evangelischen Geistlichen sprechen: „Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse."

Durch diesen Dienst am Worte Christi und durch treue Haushalterschaft über Gottes Geheimnisse wird uns Beihilfe geleistet zum wirklichen Empfang aller Güter und Gaben, die der einige, ewige Hohepriester, Christus Jesus, uns erworben hat und noch immer selbst bringt in Seinem Wort und Sacrament. Demgemäß wird Jeder einsehen, der auf Gottes Willen und Rath merken mag, daß ein besonders sichtbares, äußeres Priesterthum in der Kirche Christi bloße Menschensatzung ist und wenn die evangelisch-lutherischen Bekenntnißschriften die Prediger öfters auch „Priester" nennen, so scheiden sie immer sorgfältig den unevangelischen Begriff einer Mittlerschaft zwischen Gott und dem Volke davon aus, worauf die römische Kirchenlehre alle Zutheilung der Segnungen Christi an das Volk stützet.

Hören wir nun noch von Dr. Haas zu c), welches die Thätigkeit dieser neutestamentlichen Priester seyn soll, damit die hohepriesterlichen Güter Christi den Menschen vollständig zukommen.

„Glaubet ja nicht — sagt er S. 11. — daß ein protest. Geistlicher euch den Leib des Heern geben könne! Und warum nicht? Weil er nicht der Priester des Hohepriesters ist, weil er nicht von der Kirche Christi berufen, nicht mit ihrem Geiste geweiht ist, weil er nicht ganz und gar thut, wie und was Christus vor seinen Jüngern gethan und die Kirche beibehalten hat. Er ist somit nicht Testamentsvollstrecker." —

Was über die Priester des Hohepriesters zu sagen ist nach Gottes Wort, haben wir bereits gethan; eben so ist schon dargestellt (oben S. 6.) was die Berufung der Kirche anlangt und worin die wahre Weihe mit dem Geiste der Kirche bestehe. Wir machen nur aufmerksam noch einmal, daß die Kirche nicht bei den Bischöfen mit ihrer Spitze, dem Papste, und also bei dem Papste allein seyn kann. —

Die Worte aber: der protest. Geistliche „thut nicht ganz und gar wie und was Christus vor seinen Jüngern gethan und die Kirche beibehalten hat. Er ist somit nicht Testamentsvollstrecker," beziehen sich auf die falsche Deutung der Einsetzung des h. Abendmahles, wornach Christus vor seinen Jüngern sich selbst unblutig in Brod und Wein geopfert und mit dem Befehle: „das thut zu meinem Gedächtniß!" angeordnet haben soll; daß Er immer unblutig geopfert werde im Abendmahle. (Vergl. oben S. 9.)

Gerade aber in der Verwaltung des h. Altarsacramentes sind wir protest. Geistliche ganz besonders „Haushalter über Gottes Geheimnisse." Ein heiliges Geheimniß ist uns das Sacrament. Wie es Christus eingesetzt und Paulus beschrieben hat, so halten wir es. Wir nehmen an, daß allein durch die Kraft des Wortes Gottes Leib und Blut Christi sich mit Brod und Wein vereinige. Und eben deßhalb sind wir Protestanten ängstlich genau in Bezug auf die Testamentsworte. Das mag dem Dr. Haas auch eingefallen seyn. Darum fragt er S. 12.: „Oder ist es ein Fehler, daß die kath. Kirche nur den Leib Christi giebt? Dafür hat sie gute und heilsame Gründe." Hiezu werden nun wieder Bibelstellen angeführt, welche die Rechtmäßigkeit und Heilsamkeit der Kelchentziehung darthun sollen.

Wir halten aber dafür, daß man diese Bibelworte nur lesen darf, um einzusehen, daß sie entweder gar nicht vom h. Abendmahl reden oder nur in einer Weise davon reden, wie man eben öfters von einer Sache so

Digitized by Google

redet, daß man nur ein Stück davon anführt, und das Ganze meinet. Der Leser wolle nur folgende, von **Dr.** Haas angeführte „Bibelstellen: Joh. 6, 35. 48. 50. 51. Luc. 24, 30. Apost. Gesch. 2, 42. 20, 7. selbst nachschlagen und dagegen die Einsetzungsworte Christi halten Luc. 22. „Trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testamentes" und Matth. 26, 28.; er wolle bedenken, daß dieß Testamentsworte sind (Gal. 3, 15.) und dann auch hören, wie der Ap. Paulus nach unmittelbarer Belehrung vom Herrn 1 Cor. 11, 23. die Feier des h. Abendmahles beschreibt, dazu noch 1 Cor. 10, 16. nehmen; so wird er genugsam einsehen, wie schlecht beschaffen die angeblich „guten" Gründe der röm. Kirche für die Kelchentziehung sind. Aber da hat sich der Neuling der röm. Kirche auch noch auf eine ausführliche bestimmte Beweisführung aus 1 Cor. 11, 27. eingelassen, und thut dieß in folgenden Worten: „Eben so sagt hier Paulus: welcher unwürdig von diesem Brod isset, **oder** von dem Kelch des Herrn trinket. Wäre Leib und Blut Christi nöthig, so könnte Paulus nicht oder sagen." Was doch die Blindheit so gar blind seyn kann! Wenn dieses **oder** hier so ausschließend genommen werden müßte, wie nach **Dr.** H.'s Erklärung; so müßte ja der Kelch auch allein ausgetheilt werden dürfen und es könnte zur schönen Abwechslung heute einmal das Brod, ein andersmal der Wein ausgetheilt werden. Warum macht es denn die röm. Kirche nicht so? Doch das wird sie eben nur der heilsamen Gründe wegen nicht thun, die uns aber **Dr.** H. nicht anführt. —

Allein die Sache verhält sich einfach so, daß dieses Oder nicht immer eine ausschließende, sondern öfters auch eine ausführende, gleichsam ergänzende Bedeutung hat. Welche von beiden Bedeutungen anzunehmen sey, das muß der Zusammenhang lehren. Hier ist dieß aber um so weniger schwer, als es einen Vers vorher (26.) heißt: „so oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket," und Vers 28. stehet: „also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch."

Was soll man von einer Bibelauslegung halten, welche zwei Und nicht beobachten will und auf ein in der Mitte stehendes Oder bei gleicher Verbindung allein alles Gewicht legt? Nun kommt hier auch noch das hinzu, daß wirklich mehrere alte, gute Handschriften selbst im 26. V. und haben. Wie leicht aber beim Abschreiben der griechischen Handschriften und mit oder verwechselt werden konnte, sollte ein Mann, der etwas von der griechischen Sprache versteht, wissen. Aber wozu solche Gelehrsamkeit! und **Dr.** Haas mußte ja mit seinem Uebertritt auch Sprachkenntniß, Auslegungskunst und Geschichtszeugnisse ganz und gar ändern oder aufgeben. Denn noch 1842 schreibt er S. 80 seines oben angeführten Buches: „Die Entziehung des Kelches, mag sie auf ängstliche Sorgfalt oder auf Rechte des Klerus sich stützen, hat ihren Anfang erweislich erst im dreizehnten Jahrhundert und keine triftige biblische Beweise." —

Da wir aber sehen, daß unsere Abendmahlsfeier allein genau nach den Testamentsworten unsers Herrn und Hohepriesters Jesu Christi gehalten wird, so können wir weit mehr gewiß seyn, daß wir den vollen hohepriesterlichen Segen desselben empfangen, als diejenigen, welche abweichen vom Worte des Herrn und auf die Thätigkeit und Anordnung einer Priesterschaft ihre Gewißheit stützen müssen. —

Ein anderer Hauptpunkt der priesterschaftlichen Thätigkeit zur Bringung des vollständigen hohepriesterlichen Segens Jesu Christi soll die Schlüsselgewalt seyn, welche die röm. Priester auszuüben haben und welches in der Auflegung von besondern Bußwerken geschieht. Diese Bußwerke sollen nothwendig seyn zur Erlassung der Sündenstrafen und

Digitized by Google

zur Erlangung der vollen Gnaden und Gaben Christi. Es sind aber solche Bußwerke: Fasten, Beten, Almosengeben und andere fromme Uebungen z. B. Geißelungen. Diese Bußwerke nennt die röm. Kirche Genugthuungen und deutet damit an, daß sie einen Theil der Sündenstrafen abtragen, daß sie sühnen. Wenn nun gleich diese Bußwerke auch selbstauferlegte seyn können, so „müssen doch vor allen Dingen die Priester nach Eingebung des h. Geistes und der Klugheit den Büßenden nach Beschaffenheit ihrer Vergehungen und nach ihrem geistigen Vermögen zweckmäßige Bußwerke auferlegen" und nur wer diesen sich unterziehet kann Vergebung der Sünden erlangen.

Die Nothwendigkeit solcher Bußwerke zur Erlangung der Sündenvergebung leitet **Dr.** Haas also ein S. 12.: „Christus war leidend und Alle sollen mit ihm leiden, auf daß sich Alle mit ihm freuen," 1 Petr. 4, 12. 13. Aus dieser Stelle will er beweisen, daß man sich dem Fasten und andern frommen Uebungen unterziehen müsse. Es gehört aber weiter nichts dazu, als daß man die angezogene Bibelstelle mit hellen Augen lese, um einzusehen, daß hier nicht die Rede ist von einer Nothwendigkeit, Leiden zu tragen, die man sich selbst oder die der Priester auferlegt, um an der Freude Christi Theil zu nehmen; sondern nur von der geduldigen und freudigen Ertragung der Leiden, die den Christen in dieser Welt treffen bei Erfüllung seines Christenberufes. —

Nun fährt aber **Dr.** H. weiter fort: „Welche Entbehrungen legen sich die Protestanten auf? selbst die kleine des Fastens verachten und verspotten sie, da doch Christus ihnen auch darin ein Beispiel gegeben hat Matth. 4, 2." Dagegen bemerken wir kurz: wir haben nichts dagegen, wenn ein Mensch sich besonders Fasten auflegen will, ja unser Katechismus lehrt, „Fasten und leiblich sich bereiten ist eine feine, äußerliche Zucht," aber wir wollen nur damit unverworren seyn, daß dieses Fasten und besonders das von den Priestern auferlegte und gebotene Fasten zur Tilgung unserer Sünden nothwendig sey oder auch nur etwas dazu beitragen könne. Wir gedenken dabei auch des Wortes Christi Matth. 15, 11.: „Was zum Munde eingehet, verunreinigt den Menschen nicht," es sey denn daß es mit bösen Lüsten, als Fressen und Saufen eingehe. Wenn wir aber lächeln über ein sogenanntes Fasten, über ein Enthalten von gewissen Speisen, während man mit andern, oft nur leckerer zubereiteten sich den Bauch füllet und doch dabei meint, man habe jetzt ein besonderes vor Gott verdienstliches Werk gethan; so werden uns dieß vernünftige Leute nicht übel nehmen.

Beten und Almosengeben kann aber um so weniger ein Ersatz seyn für früher begangene Sünden, als ja das von Gott ausdrücklich geboten ist; womit ich aber ein Gebot Gottes erfülle, damit kann ich keine verdiente Strafe abtragen.

Will nun aber aus 2 Cor. 4, 10. [aus dem Worte des Apostels Paulus: „Wir tragen um alle Zeit das Leiden des Herrn Jesu an unserm sterblichen Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde"] die Nothwendigkeit der Geißlungen u. dgl. dargethan werden, so ist doch dieses eine gar zu verwegene Verdrehung des Schriftwortes. Denn der Apostel Paulus redet ja dort davon, daß gerade dadurch die göttliche Kraft und Herrlichkeit des Evangeliums sich recht deutlich erweise, daß es auch schwache, gebrechliche, mancherlei Gefahren und Leiden ausgesetzte Menschen stark, muthig und fröhlich mache; und so setzt er denn auch der Todesgefahr um Christi willen sich aus, gewiß, daß an ihm die Kraft des Herrn zum Leben sich erweise.

Digitized by Google

Diesen von den Priestern auferlegten Bußwerken gegenüber, welche zur Seligkeit nothwendig seyn sollen; läßt die evangelische Kirche nach des Herrn Wort (Luc. 24, 46. 47.) durch ihre Diener predigen Buße und Vergebung der Sünden in Jesu Namen; also, daß Vergebung der Sünden, die Christus allein bringt, erlangt wird von den Einzelnen durch aufrichtige Buße, welche besteht in herzlicher Reue und in zueignendem Glauben. Zur aufrichtigen Reue rechnen wir allerdings auch Ersatz des durch Sünden gestifteten Schadens nach Kräften und Vermögen. Denn „den gereuet es nicht gestohlen zu haben, der noch immer stiehlt oder das Gestohlene behält." Und wo der Glaube vorhanden ist, der sich des Verdienstes Christi getröstet und Seine Gerechtigkeit sich aneignet, da müssen auch nothwendig gute Werke, ein frischer, fröhlicher Gehorsam gegen alle Gebote Gottes folgen. „Daß die Schrift selbst Reue und Glauben als Theile der Buße betrachtet, ist zu entnehmen aus Matth. 11, 28.: Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken. Da sind 2 Stücke: die Last oder die Bürde, da Christus von redet, das ist der Jammer, das große Erschrecken vor Gottes Zorn. Zum andern: das Kommen zu Christo; und dieß ist nichts anders, denn glauben, daß um Christi willen uns Sünden vergeben werden." —

Wie leicht wir aber den Herrn verunehren, wenn wir Seine Genugthuung nicht für alle unsere Sünden annehmen wollen, das sehen wir daraus, was **Dr.** H. S. 13. sagt: „Nur dafür, wofür ich nicht vollständig büßen und genug thun kann, hat Christus vollständig gebüßt und genug gethan." Denn dadurch wird Christus zu einem wahren Lückenbüßer gemacht, wozu das folgende: „auf daß Sein Leiden und Sterben mich tröste und bessere" gerade aussieht, wie ein laut gewordener Stoß des Gewissens über die, dem Herrn durch das Ihm zugetheilte Lückenbüßeramt, beigefügte Schmach. Wie ganz anders lautet doch das Wort Gottes: „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes machet uns rein von aller Sünde."

Sollen nun aber die römischen Priester den Leuten für begangene Sünden auch gerechte Strafen in aufzulegenden Bußwerken dictiren können; so müssen sie schon auch die einzelnen Sünden der Menschen genau kennen. Dazu ist die Ohrenbeichte eingeführt. Wie auch diese als ein göttliches Recht des Priesterthums dargestellt wird, wollen wir uns von **Dr.** Haas sagen lassen. Er beginnt S. 13. also: „Christus sah in die Herzen. Matth. 9, 4. Die Apostel und ihre Nachfolger sollen Sünden vergeben oder behalten, Joh. 20, 23." Nun erwartet man: als vom h. Geist besonders erfüllte Stellvertreter Christi sehen die Priester den Leuten auch in die Herzen und wissen alle ihre Sünden. Aber nein! zum deutlichen Gegenbeweis gegen die besondern Geistesgaben der Priesterschaft kommt: „Darum bin ich dem Priester das Bekenntniß aller Sünden schuldig, deren ich mich erinnern kann. Denn der Herr hat ihnen ein Urtheil übertragen; sie müssen also wissen, welche Sünden und welchen Sündern sie zu vergeben oder zu behalten haben. Christus hat seine Priester zu Richtern über die Sünden gemacht und ihnen deshalb den h. Geist gegeben Joh. 20, 22. 23." Ohne den Segen zu verkennen, welchen ein genaues, aufrichtiges Sündenbekenntniß vor einem würdigen, in der Leitung der Seelen erfahrenen Geistlichen bringen kann, müssen wir geradezu läugnen, daß ein solches „Geständniß der Sünden Vergebung der Sünden wirkt" wie aus Sprüchw. 28, 13. bewiesen werden will; müssen läugnen, daß ein solches Geständniß um der Demüthigung willen „vor Gott und seinem Diener, der ganz an Gottes Stelle ist" (Luc. 10, 16.) Vergebung der Sünden wirke, und müssen dieß auch läugnen trotz der angeführten Bibelstelle 1 Petr. 5, 5.: „Dem Demüthigen gibt Gott Gnade."

Digitized by Google

Denn die hier anbefohlene Demuth ist eine allgemeine christliche Grundtugend, die nicht im Sündengeständniß allein besteht, welches auch ohne alle Demuth geschehen kann. Luc. 10, 16. „Wer euch höret, der höret mich," gehet nur auf die Predigt des Evangeliums, wozu der Herr die Jünger aussandte; von einem Gericht und Urtheil über die Sünden der Menschen, wozu sie als Stellvertreter Christi die Machtvollkommenheit bekommen hätten, ist da nicht im entferntesten die Rede. Und bedeuten die Worte Sprüch. 28, 13.: „der wird Barmherzigkeit erlangen" schon an sich nicht: „Geständniß der Sünden wirkt Vergebung der Sünden;" so ist dort auch nur von einem Sündenbekennen die Rede im Gegensatze zu Sündenläugnen; es ist nicht dem Sündenbekennen allein schon Barmherzigkeit zugesagt, sondern dazu noch genannt: Sünden lassen. Endlich ist hier auch an kein Sündenbekennen vor Priestern zu denken, sondern wohl zunächst nur vor Gott.

Doch es ist ja ausgemacht, daß keinem Menschen die Gabe verliehen ist, die Herzen der Andern zu durchschauen; eben so wenig ist einem gewissen Stande das Recht übertragen, über Gedanken, Worte und Werke der Andern Gericht zu halten und Strafurtheile zu fällen. Christus sagt Joh. 12, 47.: Wer meine Worte höret und glaubet nicht, den werde Ich nicht richten, denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern, daß ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet." —

Deshalb ist unsere evang. Lehre über die Beichte folgende: Die Schlüsselgewalt ist nicht bloß dem Petrus allein von Christo übergeben worden, sondern allen Aposteln (Joh. 20, 23.) und auch der ganzen Gemeinde (Matth. 18, 17). Diese macht ja auch das geistliche Priesterthum aus. Die Kirche hat die Schlüsselgewalt in die Hände ihrer Diener gelegt und diese sollen die Absolution nicht als Richter und Herrscher über die Gewissen zutheilen, sondern als Personen, durch welche Christus Seine Gnade übt und zutheilt. „Die Absolution ist der evang. Kirche nicht ein neu Gericht, Sünde zu erforschen. Denn Gott ist der Richter; der hat den Aposteln nicht das Richteramt, sondern die Gnaden-Exekution befohlen." Nun hat die Kirche allerdings auch den Bindeschlüssel, will aber diesen nur anwenden gegen öffentliche und unbußfertige Sünder, weßhalb sie ein Sündenaufzählen nicht nöthig hat. Um die Absolution zutheilen zu können, ist schon ein allgemeines Sündenbekenntniß hinreichend. Wie auch Christus Luc. 7, 48. Luc. 19, 9. Matth. 9, 2. auf ein allgemeines Bekenntniß hin Sünden vergibt. Und da der Herr (Joh. 20, 21.) Seine Jünger sendet, wie Ihn der Vater gesendet hat; so braucht es auch kein anderes Verfahren. Findet sich aber Jemand von irgend einer Sünde besonders in seinem Gewissen beschwert, so mag er darüber sich mit seinem Beichtiger berathen und aus Gottes Wort besonders belehren und trösten, besonders die Absolution ertheilen lassen. Diese Absolution, welche einem bußfertigen Menschen ertheilt wird, ist aber so kräftig und gewiß auch im Himmel, als handelte es unser lieber Herr Christus selbst, also „daß nicht der Beichtiger, sondern Christus selbst, durch des Beichtigers Mund, die Sünde vergiebt."

So haben denn alle, die wahrhaft Buße thun, im Namen und Auftrage Christi Absolution durch die berufenen Diener Christi und es ist wahrlich bei uns auch hierin kein Mangel an der Gabe und Gnade des Herrn, wohl aber setzen wir auch in diesem Stücke all' unser Vertrauen auf Gott und seine große Barmherzkeit in Christo, und nicht auf eines Menschen Macht oder Vermögen.

Digitized by Google

Christus ist unser Hoheprieſter und Er selbſt giebt uns im Worte Seiner Verheißung und in Seinen h. Sacramenten alle uns erworbenen Heilsgüter durch die Diener der Kirche, ohne einen beſondern Prieſterſtand, ohne ein neues, tägliches Opfer, ohne menſchliches Gericht; von welchen Dingen keines in der h. Schrift verordnet iſt.

3) Dr. Haas behauptet: wir Proteſtanten haben Chriſtum als König verworfen. Dieſe Behauptung begründet er damit daß er ſagt: man laſſe ja in der proteſt. Kirche „Chriſtum nicht alle Einrichtungen zum Heile anordnen und ausführen, wie das ein König thut.“ Und nun ſchreitet er zum Beweiſe: „Die Proteſtanten verwerfen fünf ſeiner Sacramente und nehmen nur zwei an.“

Dagegen bemerken wir: gerade weil wir Chriſti Anordnungen allein folgen, können wir nur zwei Sacramente annehmen. Denn als Sacrament gilt der chriſtlichen Kirche: eine heilige, von Chriſto ſelbſt eingeſetzte Handlung, wobei uns unter ſichtbaren Zeichen eine allen Chriſten nothwendige Verſöhnungsgnade mitgetheilt wird.

Sehen wir uns nun im Worte Chriſti um, ſo können wir nur zwei ſolche heilige Handlungen finden; die Taufe und das Abendmahl. Von dieſen erweckt die eine das Leben in Chriſto, die andere erneuert und fördert es. Und das iſt Allen zur Seligkeit nöthig. Was ſonſt die römiſche Kirche noch als Sacramente annimmt, ſind lauter ſolche chriſtliche Handlungen, denen eines oder das andere weſentliche Merkmal eines Sacramentes abgeht. Es hat aber auch die älteſte apoſtoliſche Kirche nur dieſe zwei Sacramente gekannt. Erſt um das Jahr 1124 nahm zuerſt Biſchof Otto von Bamberg 7 Sacramente an, welche Zahl dann auf der Kirchenverſammlung zu Florenz 1439 vom Papſte feſtgeſetzt wurde.

Wenn nun aber Dr. H. noch hinzufügt: auch dieſe zwei Sacramente „behandeln ſie mit entſetzlicher Gleichgültigkeit;“ ſo gehört das zu ſeinen Lügen und Verläumdungen, wovon wir noch mehrere Proben zu beſprechen haben werden.

Gibt es Leute in der proteſt. Kirche, welche die Sacramente mit entſetzlicher Gleichgültigkeit behandeln; ſo ſind das gewiß ſolche, die entweder ganz allem chriſtlichen Glauben entſagt haben, oder die in einer kirchlichen Lauheit ſtehen, wovon die römiſche Kirche noch mehrere und ärgere Beiſpiele bietet, als die proteſtantiſche.

Schreiber dieſer Zeilen hat den größten Theil ſeines bisherigen Lebens unter Katholiken und zum Theil in ganz genauer Bekanntſchaft mit ihrem kirchlichen und religiöſen Treiben zugebracht. Es iſt ihm noch recht gut erinnerlich, welches Grauen ihm ſchon in ſeiner Jugend nicht nur bloße Gleichgültigkeit, ſondern auch wahrhafte Abſcheulichkeit erregte, womit er Katholiken zur Beichte gehen und zur Communion ſich drängen ſah. Reden voll Spott und Gemeinheit, die er über die heiligſten Handlungen hörte, und die auch von ſolchen geführt wurden, welche doch dieſe Handlungen mit begingen, ſind ihm im Gedächtniſſe, wie er ſie auch von dem gleichgültigſten Proteſtanten über ſeine kirchlichen Handlungen noch nie gehört hat. Und das ſah und hörte er nicht nur vom gemeinen Volke, ſondern noch weit mehr von Gebildeten. In ganz katholiſchen Gegenden und Ländern findet man aber dieſe Gleichgültigkeit, dieſe Verachtung und dieſen Spott gegen kirchliche Handlungen weit mehr, als da, wo Katholiken und Proteſtanten untereinander leben.

Ja in einem ganz katholiſchen Lande iſt ihm erſt vor kurzer Zeit als ein gewöhnliches Verfahren bei der Beichte mit Lachen angegeben worden: man ſage zuletzt immer noch: „ich habe gelogen,“ und ſchließe da auch die

Digitized by Google

Lügen in der Beichte selbst mit ein, damit die Absolution auch dafür zugleich gelte. Von einer ganz katholischen Universität ausgegangen, ist ihm ein Bändchen Gedichte in einer gewissen Landesmundart bekannt, worin die Sacramente, die Ehelosigkeit der Geistlichen und kirchliche Gebräuche mit einem Hohn und einem Frevel behandelt sind, wogegen alle Geringschätzung der Sacramente und alle Stürmerei der Bibel, wie sie von Protestanten ausgeübt wurde, fast noch Ehrfurcht zu nennen ist.

Wir sind aber dessenungeachtet weit entfernt, dieses der römischen Kirche, als solcher zum Vorwurfe zu machen; wir wollten dieß nur anführen, um zu zeigen, wie leicht man in der römischen Kirche eben so viel und noch mehr Unrühmliches vorfindet, als in der protestantischen, wenn man von den lauen, gleichgültigen und verderbten Gliedern auf die Kirche selbst schließen will, wie dieß Dr. Haas thut; wir wollten hier gleich dieß zeigen, damit wir später, wo wir noch auf viele dergleichen Kunstgriffe des Dr. Haas stoßen werden, womit er sich einzelne traurige Erscheinungen zur Unterlage nimmt, auf die er seinen Lügenbau gegen die ganze protest. Kirche hinstellt, uns nicht länger bei Widerlegung derartiger Dinge aufhalten dürfen.

„Du Heuchler! was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge und des Balken in deinem eigenen Auge wirst du nicht gewahr?“ auf dieß Wort wollen wir treffenden Falles immer verweisen.

Aber wie nur ein halbweg vernünftiger und ehrlicher Mensch zu Aeußerungen und Vorwürfen kommt, wie folgende: „Wäre Christus ihr (der Protestanten) König, so hätten sie feste Einrichtungen in Kirchen und Schulen, aber jedes Jahr bringt neue. Wie viele Gesang- und Kirchenbücher, wie vielerlei Kirchen- und Schulordnungen habt ihr schon erlebt.“

Wir möchten doch wissen, wo die Schulordnungen, die Schul- und Kirchenbücher sind, die der Herr Jesus Christus gemacht und vorgeschrieben hat. Christus unser Herr und König hat uns Sein Wort gegeben und dazu Seinen Geist und das ist ein Geist der Weisheit, einer Weisheit, die Alles auf's Beste, Nützlichste und Heilsamste nach Berücksichtigung der Zeiten und Verhältnisse anfängt und ausführt. — Dieser Geist regierte uns aber wahrlich nicht, wenn wir nicht unzweckmäßige, in einer Zeit des Unglaubens entstandene Gesang- und Kirchenbücher abschafften, oder wenn wir solche in einer veralteten, von Niemand mehr verstandenen Sprache beibehalten wollten. Die Leitung und Regierung der Schulen hat aber in der kath. Kirche so gut, wie in der protestantischen der Staat übernommen; da hat die Kirche so viel, als nichts darein zu reden. Ist der Staat ein christlicher, so wird er ja auch von Christi Geist sich regieren und führen lassen und dem Weltgeist in Schulen das große Wort abnehmen. Geschieht das nicht, so kann die Kirche nur trauern darüber, aber ein Vorwurf ist ihr da nicht zu machen wo ihr die Arme gebunden sind. Dieß ist aber auch der Fall bei den folgenden zwei Vorwürfen, die uns der Dr. H. macht: „Wäre Christus euer König, so hättet ihr Kirchenzucht.“ „Wäre Christus euer König, so wäre euere Ehe geheiligt und unauflöslich.“

Wir beklagen es tief, daß die Kirchenzucht verfallen ist und von diesen Klagen, die allenthalben laut geworden sind in der protest. Kirche und die bereits, wo die Fesseln des Staates ihr nicht zu enge anliegen, in Versuche der Abhülfe übergehen, hätte unser Ankläger doch auch schon hören können. Und welche Nothschreie geschehen von allen Seiten gegen jene Ehescheidungsgesetze, die sich nicht auf biblischem Grunde halten und Ehen trennen lassen um jeder Ursache willen! Aber bessere, christliche Ehescheidungsgesetze müssen vom Staate ausgehen und somit hat die Kirche in ihren guten Bestrebungen abermals weltliche Hemmungen zu erfahren.

Digitized by Google

O die Königsbraut, die evangelische Kirche, ist schön und lieblich in ihrem Brautschmucke; aber die Hüter, die in der Stadt herumgehen, schlugen sie wund; sie ist in Gefangenschaft gerathen; sie trägt diese Schmach mit Geduld aber nicht ohne kräftige Versuche, zu ihrer Freiheit zu gelangen.

Ist es nun nicht in hohem Grade unedel, dieses Ringen zu übersehen und sie ihrer Fesseln willen zu verunglimpfen? Aber Hagars Sohn ist ein Spötter; — und „gleich wie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgte den, der nach dem Geist geboren war, also gehet es jetzt auch."

Doch selbst bei dem, was **Dr.** Haas über unsern Mangel an Kirchenzucht sagt, ist viel Uebertreibung, Lüge und Verläumdung und nicht wenig Thorheit und Unverstand.

Dorthin gehört, wenn er sagt: „zu Gevatter steht, wer mag und wen man mag;" „man läßt sich keinen beichtväterlichen Rath geben, oder verschmäht ihn, hat keinen geistlichen Rath bei so vielen schweren Erfahrungen." „Zum Abendmahle wird Alles zugelassen."

Zu dem Letztern aber ist zu rechnen: „Es geht zur Kirche, wer will und wie er will und wann er will." Vom Abendmahl wird „am Ende Alles wegbleiben" u. s. w.

Wer kann Jenes von der protest. Kirche so allgemein behaupten? Wir können das Gegentheil aufweisen und gewiß Hunderte von protest. Geistlichen können dieß.

Und wo steht denn geschrieben: daß man die Leute mit Ruthen zum Gottesdienst treiben und mit Ketten zum Abendmahl führen soll?

Christus ist ein König der Wahrheit und in diesem Reiche herrscht das Zuchtmittel der Knute und Bastonade nicht. „Wer böse seyn will, sey immerhin böse."

„Wo ihr aber in eine Stadt kommt, da sie euch nicht aufnehmen, da gehet heraus auf ihre Gassen und sprechet: auch den Staub, der sich an uns gehängt hat von euerer Stadt, schlagen wir ab auf euch; doch sollt ihr wissen, daß euch das Reich Gottes nahe gewesen ist;" so lautet die Regel, die der König der Wahrheit selber giebt.

Aber eines müssen wir fragen: wenn die römische Kirche so gute Kirchenzucht hat, warum übet sie dieselbe nicht? warum läßt sie den beichtväterlichen Rath so sehr verschmähen, daß jedes Gemeindeglied dem eigenen Pfarrer entlaufen oder zu einem Andern gehen kann, der es mit der Absolution nicht so schwer hält?

Und wenn die Kirchenzucht alle Schäden heilen soll, da ihr Mangel an allem Elende und allen Sünden schuld seyn soll, warum giebt es denn doch auch in der römischen Kirche Ungebesserte?

Und wenn dort das Ehegesetz der König, Christus selbst, gegeben haben soll, warum giebt es denn ganze katholische Länder, in denen zur Ehe nicht einmal kirchliche Einsegnung erforderlich ist? und warum so viele Auswege, eine Ehe für ungültig zu erklären und deßhalb wieder aufzulösen, als das preußische Landrecht Auswege hat, eine Ehe zu trennen? Aber wir merken! um den König, Christus, ist es dort eigentlich nicht zu thun, sondern nur um seinen angeblichen Stellvertreter, den Papst. Es ist nur zu verwundern, daß **Dr.** Haas mit dem Kopf hintendrein kommt. Hätte er uns gleich gesagt: ihr habt Christum nicht, weil ihr den Papst nicht als das sichtbare Oberhaupt aller Christen, als den Stellvertreter Christi auf Erden anerkennt; so wären wir bald im Reinen mit ihm und seinen Lügen über die protest. Kirche gewesen. Und wirklich kommt zuletzt Alles

Digitized by Google

auf den Papst hinaus. Denn hätten wir diesen, so hätten wir den unfehlbaren Lehrstand, die geweihten und dadurch mit dem h. Geist erfüllten Bischöfe; wir hätten das Meßopfer, wir hätten die Opferpriester, wir hätten alle Kirchenordnungen und alle Ceremonien, nur — nicht Christum selbst, sondern dafür seinen Stellvertreter, den Statthalter Gottes auf Erden. —

Freilich **Dr.** Haas verkehrt als Neubekehrter die Sache und sagt: „Wäre Christus euer König, so wäret ihr nicht getrennt von dem Felsen, auf dem Christus seine Kirche gebaut hat. Matth. 6, 18." „Petrus und nach ihm jeder seiner rechtmäßigen Nachfolger d. h. jeder römische Papst, ist das sichtbare Oberhaupt aller Christen, als der von Christus eingesetzte sichtbare Nachfolger und Stellvertreter."

Daß jeder römische Papst der rechtmäßige Nachfolger des Apostels Petrus, und mit gleichen Gaben des h. Geistes, mit gleicher Macht ausgerüstet seyn soll wie jener, dafür weiß man keine Bibelstelle anzuführen, die sich, wenn auch unter tüchtiger Verdrehung, brauchen ließe; darum schiebt auch **Dr.** Haas diese Behauptung nur so ein. Warum sich aber die Gaben und Macht eines Apostels nicht vererben lassen und daß auch der Papst nicht der Erbe und Nachfolger des Petrus seyn kann, das kann man schon aus dem entnehmen, was wir oben S. 7. und zu Apostgesch. 1, 15—26. gesagt haben.

Kann aber kein Papst und kein Bischof die besondern Gaben eines Apostels haben und war das Apostelamt etwas anders, als das spätere Kirchenlehramt; so ist es höchst überflüßig, die Oberherrschaft des Petrus über die andern Apostel aus der Bibel erweisen zu wollen, um auch die Oberherrschaft des Papstes erweisen zu können. Denn kann der Papst kein Erbe der Gaben des Petrus seyn, so kann er auch dessen Macht und Gewalt nicht haben. Aber es ist nicht einmal wahr, daß Petrus eine Oberherrschaft über die andern Apostel und eine Stellvertreterschaft Christi hatte. Alle die Bibelstellen, welche die römische Kirche dafür aufbringt, sind falsch gedeutet nnd andere, die ganz klar bezeugen, daß Petrus keine Oberherrschaft hatte, übergeht man.

Nach Matth. 16, 18. ist das von Petrus ausgesprochene Bekenntniß: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" der Fels, auf welchem die Kirche Christi gegründet wird. Nicht dem Petrus allein, sondern allen seinen Jüngern ertheilt der Herr gleichmäßig das Schlüsselamt; Joh. 20, 21—23. Matth. 18, 18. Nicht weil „Petrus zuerst Buße that, Luc. 22, 62." mußte ihm die Herrschaft über die übrigen Apostel und die ganze Gemeinde ertheilt werden; denn Buße war ihm zuerst nöthig, weil er vor Allen den Herrn verläugnet, am schwersten sich an Ihm versündigt hatte. Nicht um dem Petrus allein die Oberaufsicht über die Gemeinde zu ertheilen, sprach der Herr, Joh. 21, 15—17. zu ihm „weide meine Lämmer!" sondern ihn auf's Neue zu bestätigen in dem Apostelberufe, dessen er sich durch seine Verläugnung wohl unwürdig gemacht zu haben scheinen mußte. Und wenn darauf, daß Petrus, Matth. 10, 2. Marc. 3, 16. Apostelg. 1, 13. zuerst genannt wird, eine Oberherrschaft desselben über die andern Apostel gegründet werden will: so ist dieß doch gar zu lächerlich. Wo in aller Welt wird denn einem unter mehreren zuerst genannten Menschen auch dadurch schon eine Herrschaft über die später genannten eingeräumt? Ein persönlicher Vorzug kann mit einer Namensvoranstellung verbunden seyn, aber keine Herrschaft über die Andern. Eben so wenig muß der eine Herrschaft haben über die Andern, der in einer Versammlung zuerst das Wort ergreifet, wie dieß Petrus allerdings öfters thut. Daß aber Petrus wirklich keine Herrschaft

Digitized by Google

über die andern Apostel haben sollte und auch nicht hatte, ist deutlich zu ersehen aus dem Worte des Herrn Luc. 22, 25. 26. „die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren, ihr aber nicht also, sondern der Größeste unter euch soll seyn, wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener;“ es ist dieß zu ersehen aus Apostgesch. 8, 14., wo Petrus von den Aposteln abgesandt wird; aus Apostg. 15, 6. ff., wo gemeinschaftliche Berathung stattfindet; es ist zu ersehen aus Gal. 2, 6. 8. 11., wo Paulus klar anzeigt, daß er von Petro weder ordinirt, noch bestätigt sey und daß vor Gott kein Ansehen der Person ist, ja, daß er „dem Petrus unter die Augen widerstand da Klage über ihn gekommen war;“ es erhellet dieß am deutlichsten aus den Worten des Petrus selbst, indem er spricht 1 Petr. 5, 2. 3. „Weidet die Heerde Christi — nicht als die über das Volk herrschen.“ — Vergl. noch 1 Cor. 2, 7—9. Aber da bringt **Dr.** Haas noch einen rechten Trumpf hervor zur Erweisung der Herrschaft des Petrus über die andern Jünger des Herrn in Luc. 22, 32. „stärke deine Brüder.“ Wohlweislich läßt er jedoch die voranstehenden Worte weg: „Wenn Du dermaleins Dich bekehrest.“ Ja wer wahrhaft zu dem Herrn bekehrt ist, kann die Brüder stärken; wenn es aber der Papst können soll, ob er schon ein ungläubiger, lasterhafter, gottloser Mensch wäre, so wird dadurch Gottes Werk und Wort doch gar zu sehr verkehrt und verstört. —

Und daß die Kirche ein sichtbares Oberhaupt nöthig habe und daß dieses die römischen Päpste seyn sollen, daß sie dieß nach göttlicher Einsetzung und göttlichem Rechte seyn sollen, widerstreitet schnurstracks dem Worte Christi, Matth. 23, 9. 10.: „Ihr sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen, denn Einer ist euer Meister, Christus.“ — Abermal spricht der Herr: „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit.“ „Ich will euch nicht Waisen lassen.“ Der Herr betet zu seinem himmlischen Vater: „heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“ Joh. 8, 31. spricht Er: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger.“ — Nehmen wir hiezu noch jenen Ausspruch des Herrn, Joh. 14, 23. „wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen;“ so ist nichts gewisser, als daß die protest. Kirche, die allein auf Christi Wort sich gründet, Christum ganz habe mit allen Seinen Segnungen auch ohne den Papst, ja gerade ohne den Papst und was von ihm herkommt. Es hat aber auch die Christenheit an die sechshundert Jahre nichts von einer Oberherrschaft des röm. Bischofes oder gar von seiner unfehlbaren Stellvertreterschaft Christi gewußt und zu allen Zeiten haben sich auch später Stimmen dagegen erhoben. —

Um uns jedoch zu bestreiten, daß wir mit dem Worte Gottes alle Segnungen Christi haben, muß noch ein Hauptschlag geschehen und zwar gegen das Wort Gottes, gegen die h. Schrift selbst. Darum wirft **Dr.** Haas §. 7 auch noch die Frage auf: „Ist es nicht genug, daß wir Christus in der h. Schrift haben?“

Man höre, wie darauf geantwortet wird! Also spricht **Dr.** Haas S. 16. „Christus ist nicht ganz in der h. Schrift, nicht einmal seine ganze Lehre.“ S. 17. „Es giebt eine christliche Erblehre und eine christliche Schriftlehre. Daher haben die Katholiken mit allem Rechte Manches, was nicht wirklich in der Schrift stehet, aber nichts, was wider sie ist, nichts, was nicht von Christus stammt.“

Digitized by Google

Hiemit kommt also **Dr. Haas** auf die Annahme der röm. Kirche von einer mündlich fortgepflanzten Lehre Jesu Christi. Aus dieser Erblehre soll vom Papste und nach ihm von den Bischöfen die Lehre der h. Schrift nicht nur erklärt sondern auch ergänzt werden. Denn „Christus hat in 3 Jahren gewiß viel mehr gethan und gelehrt, als was in dem Evangelium steht," sagt man. —

Wir brauchen nur die Bibelstellen anzuführen, auf die **Dr. H.** die Annahme einer solchen Erblehre stützt; ihre Widerlegung führen sie in sich selbst, wenn man sie nur mit hellen Augen anschaut. Unsere Leser wollen also aufsuchen Joh. 16, 12. 13. 2 Thess. 2, 15. Matth 10, 24. 1 Cor. 3, 6. Matth. 13, 31. 32. Ob da etwas gesagt sey von einer solchen mündlichen Lehre, die nirgends in der Bibel aufgeschrieben seyn solle und die doch erst das Verständniß und die Vervollständigung der apostolischen Schriften bringen müsse, das werden sie leicht herausbringen. Dagegen lehren wir Protestanten: daß Christus allerdings Manches gesagt haben mag, was nicht in der h. Schrift enthalten sey, daß aber dieses gewiß nichts zur Seligkeit Nothwendiges seyn könne, weil ja eine mündliche Fortpflanzung so gar leicht der Verfälschung ausgesetzt ist. Wir lehren: die Heilslehre sey vollständig in der h. Schrift enthalten; (2 Tim. 3, 16. 17.) und eben deßhalb haben die Apostel ihre zuerst mündlich vorgetragene Lehre niedergeschrieben, damit Niemand die Christen „beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen **Ueberlieferung**;" (Col. 2, 8.) damit sich die Christen weder durch angeblich mündliche Mittheilung der Apostel, noch durch Briefe „als von ihnen gesandt" täuschen ließen (2 Thess. 2, 2. 3.). Sie schrieben ausdrücklich, damit man wisse, wie man im Hause Gottes wandeln soll, (1 Tim. 3, 14. 15.) und „daß man glaube Jesus sey der Christ, der Sohn Gottes und daß man durch den Glauben das Leben habe in Seinem Namen."

Aber wir müssen den **Dr. Haas** noch ein wenig anhören über die h. Schrift. Er fährt S. 17 weiter fort: „Wie könnte Christus unser Herr und Gott in der h. Schrift, einem sichtbaren Werke, beschlossen seyn! Was ist die heilige Schrift ohne seinen Geist? ein todter Buchstabe, den man deutn und drehen kann, wie man will." Wir sagen — ja, wenn man unehrlich oder unverständig oder verblendet genug dazu ist. Doch wir wollen uns noch sagen lassen, wo denn der Geist zu den todten Buchstaben der h. Schrift, wo der Wein zu diesem leeren, hölzernen Faße ist. — S. 18. „Wir haben also den Geist Christi nöthig, um die Schrift zu verstehen. Apostgesch. 8, 30. 31. Luc. 10, 16. 24, 27. 2 Petr. 3, 16. Aber diesen Geist hat Christus nur seinen geheiligten Nachfolgern zur Auslegung verheißen und nicht der Welt, die ihn nicht kennet."

Daran können wir genug haben. Also die „Welt," welche nichts vom Geiste Christi hat und vernimmt, sind alle Menschen mit Ausnahme des Papstes und der von ihm abhängenden Bischöfe, „der geheiligten Nachfolger" Christi. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß die h. Schrift mit dem Ausdrucke „Welt" die fleischlich, irdisch, sinnlich, teuflisch gesinnten Menschen bezeichne und da hätte wohl schon mancher Papst, Bischof und Priester auch darunter gehört. Doch kann diese ganze Irrlehre von dem todten Buchstaben der h. Schrift ein einziges Wörtlein Christi fällen, das lautet: „die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben" (Joh. 6, 63.) Hiezu kann man noch nehmen Röm. 1, 16.: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben."

Wer bei solchen Aussprüchen das Wort der h. Schrift noch für einen

Digitized by Google

todten Buchstaben ausgiebt, für ein leeres Faß, wozu der Geist an einem andern Orte, ja noch dazu in gewissen einzelnen Menschen zu finden wäre, der mag den Streit mit Christo selbst führen.

Was aber dazu zu sagen ist, daß die sogenannten „geheiligten Nachfolger Christi" diesen Geist hätten, haben wir schon oben S. 6—8. angeführt.

Wenn wir Protestanten dagegen behaupten, daß jeder Christ, auch der, welcher ohne höhere Bildung und Sprachenkunde ist, nicht nur so viel von der h. Schrift verstehen könne, als er selbst zu seiner Seligkeit braucht, sondern auch Andere darüber belehren möge, so daß im Nothfalle, wo kein von der Kirche ordentlich berufener Lehrer vorhanden wäre, auch Jeder seine schwächern Brüder lehren und erbauen dürfte; so haben wir außer andern Schriftzeugnissen folgendes Wort des Herrn für uns: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen;" wozu der Evangelist noch bemerkt: „das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten." Joh. 7, 38. 39.

Von diesem allgemeinen Schriftverständniß ist aber gleichwohl zu unterscheiden die Schriftauslegung. Dazu gehört Sprachen- und Geschichtskunde, eine besondere Befähigung und auch eine eigene Gabe des h. Geistes, welche aber ebenfalls nicht an den Besitz eines Kirchenamtes geknüpft ist.

Was dann **Dr.** Haas weiter in diesem 7. §. noch sagt, findet in dem bisher von uns Vorgebrachten auch seine Widerlegung, in sofern es nicht unverständiges Gerede ist, das keiner Widerlegung bedarf, wie das: wenn die Protestanten strenge bei der Schrift blieben, „so müßten sie sich die Füße waschen" u. s. w. Warum verlangt er nur von uns Protestanten nicht auch noch, daß wir alle auf Eseln reiten sollen, wie das nach der Schrift Christus einmal gethan?

Aber Eins wollen wir doch noch thun. Wir wollen ihm, wie Christus den Sadducäern that, das Maul stopfen, da er es über einen Punkt gar so aufreißt. — Dazu ermahnt ja auch der Apostel Paulus mit den Worten: „Es sind viele freche und unnütze Schwätzer und Verführer, welchen man muß das Maul stopfen."

Aus der Verschiedenheit der Schrifterklärung, welche bei uns Protestanten durch die Freigebung und Anempfehlung der Forschung in der h. Schrift zum Vorschein kommt, will uns immer wieder der Beweis des Verfalles unserer Kirche, — aus angeblicher Uneinigkeit das Zeichen der Verwerflichkeit unserer Lehre vor Augen gestellt werden. Und über diesen Punkt sagt auch **Dr.** Haas S. 18: „In der protest. Kirche legt jeder aus sich die h. Schrift aus;" „die protest. Gelehrten und Geistlichen haben nicht eine einzige Hauptstelle in der h. Schrift, über die sie einig wären." „Die wenigsten Protestanten glauben noch an die Schrift." „Die Protestanten müssen sich jede Auslegung der Schrift gefallen lassen."

Dann S. 26. „Nirgends ist unter ihnen mehr Einigkeit und Begeisterung für ihren Glauben, überall nur Lauigkeit, Kälte, Tod."

Rechnen wir ab was in diesen Vorwürfen auf Uebertreibung, Lüge und Verläumdung beruht; so sehen wir wieder: unser ganzer angeblicher Nothstand soll darin seinen Grund haben, daß wir den Papst nicht als unser Oberhaupt anerkennen. Denn wäre das, dann hätten wir Einigkeit — Einigkeit in der Schrifterklärung, denn wir müßten die vom Papst bestätigte, für wahr halten (S. 18.); aber auch Einigkeit und Herrlichkeit im Gottesdienste, seinen Gebräuchen u. dgl. Das wäre freilich eine prächtige Einigkeit — eine fleischliche und alles Fleisch ist wie des Grases

Digitized by Google

Blume, — schön, duftend, verführerisch. Wir müssen aber Allen, welche sich von einer solchen fleischlichen, äußerlichen Einigkeit, wie die im Papstthume ist, verblenden lassen, zurufen: „O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet? Im Geiste habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden?“

Im Geiste treibt die evang. Kirche ihr Werk, im Geiste bestehet ihre Einigkeit, in demselben Geiste der mit und bei dem Worte dessen ist, der da sagt: „Suchet in der Schrift — sie ist's die von mir zeuget.“ Und derselbe heilige Geist, durch den die h. Schrift entstanden ist, derselbe erklärt sie auch allein richtig, weßhalb auch Luther sagt: „sie bringe ihre Glossen mit sich.“ Wer nun in der wahren christlichen Kirchengemeinschaft stehet, wer auf dem Grund der Kirche sich beweget, dem wird der h. Geist auch bei aufrichtigem Herzen zur Erkenntniß der Wahrheit, von Klarheit zu Klarheit hindurch helfen.

Wer aber auf dem Grund der christlichen Kirche stehet, den wird auch die Glaubensregel der Kirche „leiten und steuren,“ so daß er im einmüthigen „schriftgemäßen“ Bekenntniß mit der Kirche verbleibet, wenn er gleich nicht alle einzelnen Stellen der h. Schrift gerade so erkläret, wie etwa kirchliche Bekenntnißschriften oder wie dieser und jener Lehrer der Kirche. Diese Freiheit der Bewegung, ohne über den Grund der Kirche hinaus zu schreiten, ist nothwendig in der Gnadengabe Gottes durch Sein Wort begründet. Wem diese Freiheit zuwider ist, dem ist das Evangelium zuwider; wie sich dieß deutlich an den Tag stellet. Wenn eine solche Gleichmäßigkeit in der Schriftauffassung nach des Herrn Willen bestehen sollte, wie sie die römische Kirche vorschreibt; so hätte wahrlich Petrus nicht als sein letztes Wort sagen dürfen und können: „**Wachset** in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ „Lasset uns wachsen in allen Stücken an dem der das Haupt ist Christus,“ so ermahnt auch Paulus. Wo ein Wachsen gesetzt ist, da muß es Kinder geben und Männer in der Erkenntniß; ja, es muß ein und derselbe Mensch, der nicht ein Kind in der Erkenntniß bleibt, zu einem gereiftern Alter der Erkenntniß gelangen, — und eine Verschiedenheit der Auffassung und des Verständnisses der Schrift ist schon dadurch bedingt. Ebr. 5, 12—14. 1 Cor. 3, 2. Ein Paulus, ein Petrus, ein Johannes — wie verschieden sind sie an Charakter. Auf dem einen Grunde des Glaubens an Christum bewegen sie sich in vollkommenster Freiheit nach der Verschiedenheit ihres Charakters. 1 Cor. 3, 11 — 14. Darum ist evangelische Freiheit in der Schriftforschung und Schrifterklärung unser Ruhm, den uns die Römlinge wohl bemäckeln können, aber nicht rauben sollen. Sind aber Manche schon bei dieser Freiheit in der Schriftforschung als Feinde Christi und Seiner Kirche aufgetreten; so gehören sie ja nicht mehr zur Kirche. Denn der Bewohner einer Stadt, welcher vor ihre Mauern hinauszog und nun von außen her sie beschießt, ist kein Stadtbewohner mehr, wenn er gleich die Munition auch aus der Stadt genommen hat. Und „ist unser Evangelium verdeckt, so ist es in denen, die verloren werden, verdeckt, bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.“ 2 Cor. 4, 4.

Noch weniger will der Herr der Kirche gleichmäßige Ceremonien bei den Gottesdiensten, oder gleichmäßige Verfassung in allen Ländern. Der Herr hat kein Gesetz darüber gegeben. Darum was nütze ist zur Erbauung, was förderlich ist zur Heiligung, so daß dabei alles ordentlich zugehe, das ist dem Geiste des Evangeliums gemäß; und tritt das allenthalben in

Digitized by Google

der evangelischen Kirche hervor, so haben wir die rechte Einigkeit, — Einigkeit im Geist bei Mannichfaltigkeit der äußern Form und Gestaltung. Tolle Menschen, die gerade in der Kirche alles einförmig und einleistig haben wollen und, wenn sie keine Einförmigkeit sehen, über Mangel an Einheit schreien, oder gar von Uneinigkeit sprechen. Ist nur Christus unser Haupt, der h. Geist unser Führer; so wird er auch allenthalben der Kirche die nothwendige und heilsame Gestaltung geben.

Eine solche Einigkeit können nun freilich die da drüben nicht verstehen und ein Mann wie **Dr. Haas** ruft: „nirgends ist Einigkeit unter den Protestanten."

Wohlan! Wir sind durch Christum Kinder Gottes und brauchen auch unserer Freiheit, wie die Kinder in ihres Vaters Hause. Diese reden, werden lebhaft, zanken sich auch dazwischen, aber arbeiten und wirken doch gemeinsam dem Vater zu Lieb und Lob. Sehet in ein Zuchthaus! — stumm sitzen alle seine Bewohner herum, mit ihren gebotenen Werken beschäftigt; wo nur ein Mund zur freien Rede sich öffnen will, da verweis't gleich der gewaltige Zuchtmeister zur Mundsperre und das Wort muß ersterben auf der Lippe. Da ist freilich schöne Einigkeit! — Ja, aber wir sind doch lieber in jenem Hause unter den Kindern des liebevollen Vaters als Kinder; denn die Kindes-Freiheit ist uns das höchste, das größte Gut. —

Doch was sagen wir! auch nicht einmal durch Zuchthausweise läßt sich bei allen Dingen vollkommene Gleichförmigkeit und Einigkeit herstellen, auch nicht in der römischen Kirche.

Sind sie einig über den Papst selbst, über seine Macht und Gewalt? Keineswegs. Denn die Einen wollen die höchste Macht einer Versammlung von Bischöfen zuschreiben, die Andern dagegen wollen den Papst allein als den Urinhaber und die Quelle aller kirchlichen Gewalt angesehen wissen. —

Welche Uneinigkeit, welche widerstrebenden Bestimmungen herrschen über ihren wichtigsten Glaubenssatz vom Meßopfer! Bald heißt es: das Meßopfer sey ein wahrhaftiges Sühnopfer; bald: es eigne die Versöhnung des Kreuzopfers Christi dem Einzelnen zu. Bald soll die Kraft und Wirkung des Meßopfers von einem geistigen Anschließen abhängen, bald soll es auch auf *Abwesende* wirken. Hier heißt es: Gott ertheile im Meßopfer die Gnade und Gabe der Buße und Vergebung der *täglichen* Sünden; dort: es werden auch die *schwersten* Sünden durch dasselbe vergeben. Da sagt Einer: das Meßopfer ertheile die Gnade zur Aneignung der Erlösungsfrüchte, welche durch den Opfertod Christi gebracht wurden, nur nach der Würdigkeit und Empfänglichkeit der Personen; ein Anderer meint: damit wäre ja das Meßopfer für unnöthig erklärt und es wirke schon und vermittle die Früchte des Kreuzesopfers durch den bloßen Vollzug.

Wieder ein Anderer behauptet: durch das Meßopfer werden die kleinern Sünden getilgt, die zeitlichen Strafen der Sünden und die für sie zu leistende Genugthuung aufgehoben und der Bußgeist zur Erlangung der Vergebung größerer Sünden *vorbereitet*.

Und wie ungewiß, wie schwankend ist da allenthalben die Stellung des Meßopfers zu den Sacramenten der Buße und des Abendmahles und zu der Lehre vom Ablasse! Bald soll das *Abendmahl* die Vergebung der täglichen Sünden bringen, bald das *Meßopfer*. Bald soll nur das *Bußsacrament* von den *schwersten Sünden* freimachen, bald das *Meßopfer*, bald *allein das Kreuzesopfer*. Und wieder: wenn die Messe die zeitlichen Strafen der Sünden und die dafür zu leistenden Genugthuungen aufhebt; so hat man kein Geschäft mehr für den Ablaß.

Und welche Verschiedenheit der Ansichten herrscht in der röm. Kirche

Digitized by Google

über das Ablaßwesen! Wie ist die jetzige Lehre vom Ablasse eine ganz andere, als die der alten Kirche von der Erlassung kirchlicher Strafen an bußfertige Sünder!

Mit welchem Ernste spricht sich dagegen so mancher Lehrer der katholischen Kirche aus! „Es wäre in dieser Hinsicht noch jetzt, wo der ehemalige Ablaß-Unfug längst vorüber ist, doch noch Manches zu thun. So findet man z. B. noch häufig (besonders an Wallfahrtsorten) Zettel und Tafeln in den Kirchen, worauf Ablässe von 30, 100 Tagen, von einem und mehreren Jahren u. s. w. gegen eine gewisse Leistung angeboten werden. Was soll sich der gemeine Mann hiebei denken? und wird er sich etwas Anders denken, als was ihm mindestens sittlich nicht förderlich ist und seine religiösen Begriffe verwirrt?“ „Man sieht nicht ein, wie vielen Tausenden und Millionen, deren moralische Beschaffenheit, sittliches Bedürfniß und Verschulden gegen die göttliche Ordnung unbekannt sind, ohne Unterschied vollkommene Ablässe im alten Sinne der Kirche angeboten werden mögen.“ So sagt der kath. Professor v. Hirscher in seinem Schriftchen vom Ablasse. — Zum Vorwurfe wollen wir diese Uneinigkeit der röm. Kirche nicht machen, aber als ein Beweis mag dieß gelten, daß in geistlichen und religiösen Dingen eine Einerleiheit der Bestimmungen nicht einmal möglich ist weil das Wesen derselben dagegen streitet; was gerade daraus erhellt, daß auch die Zucht der äußern Gewalt, wie sie der Papst üben will, keine gänzliche Gleichmäßigkeit hervorzubringen vermag. Will man diese aber vollends durch eine gebotene Gleichmäßigkeit der Schrifterklärung zu Wege bringen; dann muß eine solche Auslegungskunst in Uebung kommen, wie wir sie in dem Büchlein des **Dr.** Haas sehen. Wäre diese, als eine kirchliche, vom heiligen Geiste, so dürfte man sich keck bedanken vor seiner Einwirkung.

Aber gerade der Unverstand und die Verdrehung, die hier sich herausstellt, ist ein deutlicher Beweis, daß der Geist des Herrn an einer solchen Sprachverwirrung keinen Antheil hat. Und wir dürfen in dieser Beziehung mit Paulus warnen: „Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes!“ —

Im 8. §. seines Büchleins stellt **Dr.** H. die Frage auf: „Sind denn die Katholiken besser, als die Protestanten?“

Die Antwort hierauf beginnt er richtig mit den Worten: „darauf kann nur Gott entscheidend antworten.“ Alsbald setzt er sich aber doch selbst zu Gericht und erweist, daß die Protestanten viel schlechter seyen, als die Katholiken. Diesen Beweis leitet er mit den Worten ein: „zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken!“ Und nun fragt er: „habt ihr Protestanten auch Heilige, Wunderthäter, Blutzeugen, wie sie die katholische Kirche zu Tausenden aufzuweisen hat?“

Darauf können wir kurz so antworten: Unsere Heiligen sind „im Himmel angeschrieben“ (Ebr. 12, 23.) und sind nach Zahl und Namen nur dem Herrn bekannt, der sie allein geheiligt hat. Wir selbst können aber keine Heiligen machen, wie das der Papst thut, und wollens auch nicht, weil es gefährlich ist, dem Herrn das Gericht zu entreißen und zu befürchten stehet, daß Mancher nach menschlichem Urtheil Heiliggesprochene wohl im päpstlichen Heiligenverzeichniß stehet, aber nicht im Buche des Lebens (Offenb. 20, 15.) Zudem brauchen wir auch die wirklichen Heiligen im Himmel nicht nach Zahl und Namen zu kennen, weil in der Schrift nirgends gesagt ist, daß wir sie anrufen und um ihre Fürsprache bei Gott zu ihnen bitten sollen, wie dieß in der röm. Kirche geschieht. Die „Wunderthäter“ anlangend, begnügen wir uns an denen, von welchen in der h. Schrift die Rede ist und gedenken dabei des Wortes Christi: „die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen.“ (Matth. 12, 39.)

Digitized by Google

Und nun die „Blutzeugen," — die Christen, welche um des Glaubens willen Verfolgung, Marter und Tod erduldet haben, sind doch eigentlich kein Vorzug der römischen Kirche, sondern ein Beweis von der hohen Kraft und Freudigkeit, welche das Leben in Christo auch zu Qual und Tod giebt. Somit gehören jene Blutzeugen der ersten christlichen Jahrhunderte auch uns an. Will aber **Dr.** Haas sehen, wie der Glaube an Christum *ohne* den Papst und *außer* der röm. Kirche, solche Kraft in Leiden und Freudigkeit im Tode gewährt, so lese er in der Geschichte, wie viele Tausende um des evangelischen Glaubens willen die grausamsten Martern und den schrecklichsten Tod erlitten in den Verfolgungen und Gerichten, welche der Papst und seine Diener anordneten gegen die Protestanten und wir denken, er wird eine zum Himmel gegen diese Statthalter Gottes schreiende, unzählbare Schaar von protestantischen Blutzeugen finden. — Und weiter wird es doch wenig Protestanten geben, die unsern angeblichen Mangel an Heiligen und Blutzeugen in solcher Weise rechtfertigen, wie **Dr.** Haas sie reden läßt: „Wir sind nicht so alt." „Wir sind unserer nicht so viele, wie die Katholiken." Einer solchen Einfalt wüßten wir nichts an die Seite zu setzen, als die Gegenreden, die **Dr.** Haas auf diese Einwendungen vorbringt. Sie lauten: „Dann sollte ihr auch nicht klüger seyn wollen, als die Alten;" und: „So seht ihr auch an der Anzahl euern Nachtheil." Wir halten dafür, daß jeder Protestant dem **Dr.** Haas darauf antworten wird mit Matth. 7, 14. „die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und **wenige** sind ihrer, *die ihn finden*."

Doch **Dr.** Haas fährt fort zu erweisen, daß die Protestanten viel schlechter seyen, als die Katholiken und bringt dazu Vorwürfe auf, die sich schon in ihrer Allgemeinheit, womit er sie hinstellt, als Verleumdungen und Lügen darlegen und in ihrer Frechheit, womit sie gemacht werden, ein Herz voll Gift und Galle verrathen. Wer mit einigem Anspruch auf Wahrhaftigkeit zeigen wollte, daß die Wohlthätigkeit, die Barmherzigkeit, die Besserung der Verirrten, die Bekehrung der Heiden, die Kranken- und Armenpflege bei einer Kirchengesellschaft fleißiger geübt werde und mit mehr Aufopferung, als bei einer andern, der müßte nicht nur ganz *genaue* Gegeneinanderstellung der Leistungen und der Kräfte liefern; sondern müßte auch in die Herzen deren schauen können, welche thätig sind, wenn anders alle diese Werke als *Früchte* des Glaubens und nicht auch als eigennützige und lohnsüchtige Gleißnereien gelten sollen. Wer aber das Letztere nicht kann und das Erstere nicht thut und doch solche Urtheile fällt, wie **Dr.** H. S. 21. gegen die Protestanten, der muß ein giftgeschwollenes Herz haben. Und wenn wir sagen, daß es in allen von **Dr.** Haas angeführten Stücken, wie bei uns, so auch bei den Katholiken noch weit besser werden dürfte, als es ist; so werden wir uns hüten zu behaupten: bei den Katholiken sey es schlechter, als bei uns, weisen aber den Ankläger der Protestanten auch hier auf das schon oben S. 18 Gesagte hin.

An dem, was **Dr.** Haas §. 9. auf die Frage: „Wie steht es um den Gottesdienst der Katholiken?" zum Lobe der Andacht, der vortrefflichen Predigten, der schönen Ceremonien, des feierlichen Gesanges, der sanften Musik und des herrlichen Bilderschmuckes in den römisch-katholischen Tempeln sagt, wollen wir mit Stillschweigen vorübergehen. Ob das Alles an sich ein *besserer Gottesdienst* sey, als der der Protestanten, darüber steht wohl einem so äußerlichen und einseitigen Richter, wie **Dr.** Haas, kein Urtheil zu. Wir aber haben zur Stütze der Einfachheit unsers Gottesdienstes außer manchen andern alttestamentlichen Bibelstellen, das Wort des Herrn Joh. 4, 23.: „die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geiste und in der

Digitized by Google

Wahrheit; denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten." Und wer nicht bloß „sanfte Musik und feierlichen Gesang" etwa in Dom- oder andern Stadt-Kirchen der Katholiken, sondern auch das Gepauke und Getrompete und Gepfeife in kath. Kirchen auf dem Lande, wie Schreiber dieser Zeilen sonst zu vielen Hundertmalen gehört hat; dem darf wohl auch dabei einfallen, daß nach Matth. 9, 24. vom Herrn „die Pfeifer und das Getümmel" ausgetrieben wurden, da er das Mägdlein in's Leben rief. —

In diesem Abschnitte kommt aber **Dr.** Haas auch noch zur Rechtfertigung und Vertheidigung einiger Lehren und Gebräuche der römischen Kirche.

Zu den Bildern sagt er: „Kein Katholik betet Bilder an, sondern erhebt daran seine Andacht." Wir wissen, daß dieß so Lehre der Kirche ist; wissen aber auch, daß diese Lehre gar häufig im Volke ausartet in wirklichen Bilderdienst. Und da die röm. Kirche an bestimmte Bilder die Gnadenwirkungen besonders geknüpft seyn läßt; so muß das Volk gar leicht gerade in diesem oder jenem Bilde ein Gnadenmittel sehen.

Die Lehre vom Fegfeuer leitet er also ein: „Warum soll es nach dem Tode keinen Mittelstand zwischen Himmel und Hölle geben? Wir antworten: weil von einem Mittelstand zwischen Hölle und Himmel, von einem Mittelstande, wie das Fegfeuer seyn soll, in der h. Schrift nichts gelehrt ist. Denn wer in Christo stirbt wird selig von „nun an;" wer mit Verachtung der Gnade Gottes in Christo stirbt wird verdammt. Daß aber ein Mensch, ein Frommer, „der noch mit Schwächen und ungebüßten Strafen behaftet, in den Reinigungsort, Fegfeuer genannt, versetzt werde," davon sagt die h. Schrift kein Wort. Vollends, daß für diejenigen, welche im Fegfeuer sind, „eine Abkürzung ihrer zu erleidenden Strafen oder Aufhebung erlangt werden könne" durch Fürbitten der Lebenden, insbesondere durch Messen, ist eine Lehre, die zu grobem Mißbrauch gar leicht führen kann und geführt hat. Und wie elend wären die Armen daran, für die keine Messen gelesen werden! Was soll man sich dazu denken, daß über manchen Altären stehet: „Hier kann alle Tage eine Seele aus dem Fegfeuer gerettet werden!" — Wenn aber **Dr.** Haas die Stelle 1 Tim. 2, 1. „Thut Fürbitte für Jedermann" als einen Befehl der Fürbitte für Gestorbene ausgiebt, da es doch heißt: „ich ermahne nun, daß man zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen; so hat er da abermals ein treffliches Kunststück in der Bibelanwendung geliefert. Da wir kein bestimmtes Gebot haben, für die Verstorbenen zu bitten; so kann es Niemand zur Sünde gerechnet werden, der es nicht thut; wollen es aber auch Niemand zur Sünde machen, der es thut; ja wir halten, es mag wohl für die Verstorbenen gebetet werden: „lieber Gott, ist die Seele in dem Stande, daß ihr noch zu helfen ist, so bitte ich dich, wollest ihr gnädig seyn." —

Im 10. §. antwortet **Dr.** H. auf die Frage: „Werden die Protestanten nicht selig?" und sagt uns: daß „die katholische Kirche unablässig für uns betet." Wir nehmen an, sie betet für uns, daß wir selig werden; und freuen uns dann dieser christlichen Liebe zu uns, von der wir ja hoffen, daß sie noch in recht vielen Herzen der Katholiken vorhanden sey. Sollte aber **Dr.** Haas damit sagen wollen: sie bete für uns unablässig, daß wir katholisch werden; so möchten wir die Bitte aussprechen: daß sie es ja beim Beten bewenden lasse und nicht selbst etwas Weiteres unternehme, um dieß Gebet wenigstens hie und da in Erfüllung zu setzen, sondern die Sache Gott anheim stelle, ob der ihr Gebet auch erhören wolle.

Digitized by Google

Wenn aber **Dr. Haas** auch für uns zu beten versichert; so ist uns das, bei seinen Verleumdungen und bösen Nachreden, vorgekommen, wie es eine gewisse Gattung Leute in Italien macht. Haben diese einen umgebracht und ausgeplündert, so ziehen sie das Bild des h. Franziscus, welches sie auf der bloßen Brust tragen hervor — denn dieser Heilige ist der Schutzpatron der dortigen Banditen — und beten zu ihm: er möge doch für die arme Seele des Gemordeten das Seinige beitragen, daß sie bald aus dem Fegfeuer komme.

Der ganze 11. §. des Haas'schen Büchleins gehört zu den Uebertreibungen, Verleumdungen und Lügen, worüber wir oben S. 18 schon das Nöthige gesagt haben und verweisen deßhalb dorthin.

Aber am Schluße dieses Abschnittes S. 27. nimmt er eine Prophetenmiene an und spricht also: „die Zeit wird kommen, wo euere Kirchen leer stehen, euere Schulen euch keine gehorsame Kinder mehr geben, euer Familienglück zu Grunde gehen und mit dem himmlischen aller zeitliche Segen verschwinden wird."

Wir geben diesem Propheten zu bedenken was der Herr spricht Jerem. 23, 21. 22. „Ich sandte die Propheten nicht, dennoch liefen sie, ich redete nicht zu ihnen, dennoch weissagten sie. Denn wo sie bei meinem Rath blieben und hätten meine Worte meinem Volke gepredigt, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und ihrem bösen Leben bekehret V. 31. Siehe ich will an die Propheten, spricht der Herr, die ihr eigen Wort führen und sprechen: Er hat es gesagt. Siehe ich will an die, so falsche Träume weissagen, spricht der Herr, und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Theidungen."

Und nun wollen wir nur noch einige Worte über den 12. und letzten §. des Sendschreibers sprechen, der überschrieben ist: „Warum redest du so zu uns?" und worauf **Dr. Haas** sich selbst das Lob ertheilt: „Weil mich die Liebe Christi dazu drängt." Du großer Gott, was doch die Liebe Christi Alles thun soll! — Zu diesem übertreibenden, lügnerischen, verleumderischen, ehrabschneidenden Aufzählen der Gebrechen der protest. Kirche und zu diesem Richten, Verurtheilen und Verwerfen einer christlichen Gemeinschaft, die für alle Völker zu unberechenbarem Segen geworden ist; dann zu diesem Verschweigen aller Schäden der römischen Kirche, zu diesem Uebertünchen und zu diesem Ausmalen ihrer Vorzüge bis in's Blaue soll die Liebe Christi drängen! Alle Versicherungen von Liebe, von Aufrichtigkeit u. s. w., die er giebt, stellt er durch seinen Haß, durch seine Uebertreibungen der Gebrechen unter den Protestanten, durch seine Verleumdungen und Lügen mindestens als arge Selbsttäuschung dar.

Wir können uns wohl denken, daß ein Mensch von der evangelischen zur römischen Kirche übergehen kann aus innerem Drange, ohne alle äußere Veranlassungen oder bloß persönliche Mißstimmungen. Aber wir meinen, wer um des Seelenfriedens willen übergetreten ist und ihn auch wirklich gefunden hat, der müßte vorerst eine Zeitlang fröhlich und selig seyn in sich. Und besonders wo dem Uebertritt große innere Kämpfe vorangegangen sind, da muß zunächst eine Ruhe eintreten als Wiederschein des innern Friedens, wenn ein solcher errungen ist.

Statt dessen fängt **Dr. Haas** seinen Seelenfrieden damit zu bezeigen an, daß er Gift und Galle ausspritzt und verheißt: er wolle noch mehr sagen in einem Buche, das demnächst erscheinen wird. Nach dem zu schließen, was wir in seinem Sendschreiben gefunden haben, wird er nach seines Herzens Gelüsten in den Todtenbeinen der protest. Kirche herumwühlen und sie als frisches Fleisch auftischen; er wird da, wo er kein Leben

Digitized by Google

fand, auch nur Moder und Fäulniß sehen und zeigen. Und der Blinde oder Geblendete wird als eine neue, helle Leuchte an der Zinne der römischen Kirche glänzen. Doch solcher Bileame Fluch über das Volk Gottes kann der Herr zum Segen wenden. —

Diese neue Heerpaucke und Lärmtrommel in der Schaar der Römlinge muß sich gleich zu weithinschallendem Wirbel gebrauchen lassen. Und um des Gewissens und der Vernunft Stimme zu übertäuben muß freilich der Schlägel der Zunge sich rühren.

Im Jahre 1553 haben drei Bischöfe, Vincentius de Durantibus, Egidius Falceta und Gerhard Busdragus, auf Antrieb des Papstes Julius **III.** zu Bologna Rathschläge ertheilt, wie der lutherischen Ketzerei entgegengewirkt und das Ansehen der römischen Kirche gewahrt und erhöht werden könne. Diese Männer sagen unter Andern: „Man muß sich Mühe geben, neue Mönchsorden einzuführen, denn diese, das kannst du uns glauben, sind von großem Vortheile zur Befestigung deiner Herrschaft und wie sie dieselbe durch ihre Beichte, Predigten und Gottesdienste, die sie eingeführt haben, vermehren, wirst du leicht einsehen. Auch sind wir durch lange Erfahrung gelehrt worden, daß da die lutherische Secte am wenigsten eindringen kann, wo eine größere Anzahl von Mönchen vorhanden ist. Man möge Bittfahrten mit so großer Pracht und Pomp als nur immer möglich ist anstellen, Bildsäulen machen lassen und befehlen Wachskerzen anzuzünden, Orgeln und verschiedenartige musikalische Instrumente für die Tempel anschaffen. Denn daran gerade ergötzt sich das Volk am meisten und vergißt um dessentwillen jene Lehre, die uns so verderblich und schädlich ist. Die Bischöfe müssen auch in höchsteigener Person die Messen mit so viel Pracht und Herrlichkeit halten, als sie nur können, Taufsteine in Gegenwart und vor den Augen der Menge weihen, Priester ordiniren, Tempel, Altäre und Kirchhöfe einsegnen, Glocken taufen und Nonnen den Schleier reichen. Denn diese Dinge reißen das Volk hin zu Staunen und Bewunderung und durch dergleichen Betrachtungen wird es an Leib und Seele gefangen, so daß es kein Verlangen nach anderer Speise und Lehre mehr trägt und fühlt."

Wer muß bei den Erscheinungen unserer Zeit nicht merken, daß diese äußerlichen Rathschläge aufs neue in Anwendung kommen gegen die lutherische Ketzerei? Aber um **ein** Mittel dagegen hat sich die neuere Zeit noch bereichert. Das ist der Pomp und Lärm, den man macht, bei den zuwege gebrachten Uebertritten von der evangelischen zur römischen Kirche.

Und läßt sich dazu ein Uebergetretener so gebrauchen, wie dieser **Dr.** Haas, so muß die Sache vortrefflich gehen. —

Wie trommelt, wie lockt, wie lügt dieser! Da kommt er zu guter Letzt noch recht in den Zug, indem er aufzählt, wie viele Protestanten allenthalben zur römischen Kirche übertreten. „Bis ein Katholik protestantisch wird, werden wenigstens 10 Protestanten katholisch," so sagt er S. 29.

Und wenn es so ist, soll das ein Beweis seyn für die treffliche, heilsame Wahrheit in der römischen Kirche? Wir wollen hiebei nicht hinweisen auf die allgemeine Welterfahrung, daß immer eher zehn Verkehrtheiten geschehen bis etwas Vernünftiges geschieht: aber da **Dr.** Haas diese Erscheinung als ein Zeichen deutet, daß die Zeit nahe sey, wo der Eine Hirte Eine Heerde sich schaffen will und die Protestanten ermuntert, die große Zeit auch ihrer Heimsuchung zu erkennen und zu wirken so lange es Tag ist d. h. eilends zu der römischen Kirche überzutreten, unter den Einen Hirten, den Papst, sich zu stellen, so wollen wir doch erinnern an 2 Thess. 2, 3. „Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise. Denn

Digitized by Google

Er kommt nicht, es sey denn, daß zuvor der Abfall komme.“ Darum aber: „wachet und betet, stehet fest im Glauben, dessen Grund und Pfeiler Jesus Christus ist, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt und nun an ihn glaubet, wie wohl ihr ihn nicht sehet.“ „Ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt die feurigen Pfeile des Böswichts. Nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google